

Einzelpreis 400 Mark.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 9.000.— M.
Durch Zeitungshäfen 10.000.— "
die Post 10.000.— "
Ausland 15.000.— "

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6-28.
Postleitzahl 60,689.

Werke werden nur nach vorheriger
Bestellung geahndigt. Unterlangt ein-
gesandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

200 Mark

Freie Presse

Wochentliche Deutsche Nachrichten zu Wahlen.

Nr. 37

Dienstag, den 13. Februar 1923

Vorts pauschaliert.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-geli. Nonpareillezeile 400 M.
Die 3-geli. Reklame (Nonp.) 1.500 M.
Eingesandts im lokalen Teile 2.000 M.
Arbeitsuchende besondere Bedingungen
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen
werden mit 25% Zuschlag berechnet.
Auslandsinserate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

6. Jahrgang.

Vor ernsten Ereignissen im Orient.

London, 12. Februar. (Pat.) Den letzten Nachrichten zufolge, hat sich die Lage in Ankara zugespielt, da die Extremen mit aller Entschiedenheit die sofortige Aufhebung des *Tudania*-Vertrages fordern. General Harrington wird noch versuchen, Ismid-Pascha zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu bewegen. Angesichts dessen, daß die Mitglieder der Nationalversammlung allem Anschein nach gegen eine abschädige Unterzeichnung des Vertrages sind und die Stellung Ismid-Paschas außerdem erstaunt ist, erscheint es sehr zweifelhaft, ob die Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden. Die plötzliche Abreise des Sowjetvertreters Swallow von Konstantinopel nach Ankara verspricht gleichfalls nichts Gutes.

London, 12. Februar. (Pat.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sind die Häfen von Smyrna und Ismid immer noch abgesperrt. In Ankara herrscht weiterhin Misströmung. Ein bedeutender Teil der Mitglieder der Nationalversammlung besteht auf der Forderung, daß die Bestimmungen des Ankara-Nationalvertrages vollständig in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

London, 11. Februar. (Pat.) Die Türken haben an der Einfahrt zum Smyrner Hafen neue Minen gelegt.

London, 12. Februar. (Pat.) Wie das Reuters-Büro meldet, haben die Türken den Verbündeten ein neues Ultimatum gestellt, in dem die Verbündeten erneut aufgefordert werden, den Hafen von Smyrna im Laufe von drei Tagen zu verlassen.

Die Praktiken der Franzosen im Ruhrgebiet.

Paris, 12. Februar. (Pat.) Heute vormittag hielt Poincaré eine Besprechung mit General Degoutte ab, in der die Anwendung der letzten französisch-belgischen Verordnungen im besetzten Gebiet erörtert wurde. Anhends reiste General Degoutte nach Düsseldorf zurück.

Paris, 11. Februar. (Pat.) Dem deutschen Botschafter in Paris wurde eine Note eingehändigt, in der den deutschen Ministern die Einreise ins Ruhrgebiet untersagt wird.

Brüssel, 11. Februar. (Pat.) Baschar verhängte Deutschland von dem Ausfuhrverbot für metallurgische und andere auf fabrikationsmäßigen Wege hergestellte Erzeugnisse aus dem besetzten Gebiet nach dem übrigen Deutschland. Dieses Verbot tritt am 12. d. M. in Kraft.

Paris, 12. Februar. (Pat.) Das im gegenseitigen Einverständnis der französischen und belgischen Regierung verhängte Ausfuhrverbot für Erzeugnisse der Metallindustrie nach dem unbekümmerten deutschen Reichsgebiet wird als Strafmahnahme gegen die deutsche Reichsregierung bezeichnet, welche legtere die Arbeiter und Beamten im besetzten Gebiet zum Widerstand gegen die Besatzungsbehörden aufgefordert hatte. Diese neue Strafmahnahme stellt einen Teil des Programms der Sozialisten dar, die vor 10 Tagen von beiden Regierungen der französischen und belgischen im gegenseitigen Einverständnis beschlossen worden waren.

Berlin, 12. Februar. (Pat.) In Trier wurden 200 Millionen Mark beschlagnahmt, die in einer dortigen Bank zur Auszahlung an die Streikenden hinterlegt worden waren.

Düsseldorf, 12. Februar. (Pat.) 12 Polizeibeamte, welche den französischen Offizieren der militärischen Gruppe vorwiegend hatten, wurden verhaftet.

Düsseldorf, 12. Februar. (Pat.) Die Ausweitung widerstreblicher Beamten dauert weiter an. Beigehn wurde der neue Direktor der Post- und des Telegraphenamtes in Düsseldorf ausgewiesen.

Gordeau, 11. Februar. (A. W.) Dem türkischen Hafenkommandanten wurden 3 Protestnoten einge- händigt. Die erste überreichte der Admiral der Verbündeten Mächte, die zweite der Kommandant des amerikanischen Kriegsschiffes und die dritte der Kommandant des holländischen Kreuzers.

Berlin, 11. Februar. (A. W.) Im Hafen von Smyrna befinden sich folgende Kriegsschiffe der Alliierten: Der französische Kreuzer „Ernest Renan“ (13.000 Tonnen), der Kreuzer „Calypso“, das Torpedoboot „Somali“ (800 Tonnen) und das Kanonenboot „Dedagalanse“ (400 Tonnen). Englischerseits ist der Kreuzer „Cambria“ (5600 Tonnen) ankommt. Die Vereinigten Staaten haben in Smyrna große Torpedobootsboote vor Anker liegen. Italien repräsentiert ein Kreuzer. Holland sandte nach Smyrna den Kreuzer „Admiral Tromp“.

Gibraltar, 11. Februar. (Pat.) Das englische Regiment erhielt den Befehl, sich zur Abreise nach Konstantinopel bereitzuhalten.

Das Gespenst neuer Kriege.

Watowitz über die Weltlage.

Berlin, 12. Februar. (Pat.) Meldungen aus Neapel zufolge, hielt der Vorsitzende des ukrainischen Zugangsausschusses Malowitsch in Moskau eine Rede, in der er die internationale Lage vom russisch-russischen Standpunkte aus darlegte. Malowitsch führte u. a. aus: „Wir haben hier Kriegsberde vor uns: das Ruhrgebiet, Ungarn, den Balkan und vor allen Dingen die Türkei. Aufstand kann nicht warten, bis die Gefahr an seine Grenzen herantritt, es muß entsprechende Maßnahmen treffen. Deswegen macht der Zentralzugsausschuss in seinem Auftrag mit vollem Rechte auf die Sowjetunion drohenden Gefahren aufmerksam. Die Ereignisse im Ruhrgebiet lehren uns, daß wir uns weiterhin in Verantwortung halten müssen.“

Wien, 12. Februar. (A. W.) Aus Essen wird berichtet, daß neuerdings 14 Bergwerksdirektoren verhaftet wurden.

Düsseldorf, 11. Februar. (Pat.) Der Verfahrer der internationalen, der Lebensmittel- und der täglichen Personenzüge geht im besetzten Gebiet regelmäßig vor sich, wobei die Züge von französischen und belgischen Eisenbahnen bedient werden.

Berlin, 12. Februar. (Pat.) Heute hat eine Sitzung des deutschen Kabinetts zur Besprechung der letzten französischen Note stattgefunden, in der den Mitgliedern der deutschen Regierung die Einreise in das Ruhrgebiet verboten wird. Die deutsche Regierung betrachtet die Note als eine Verletzung der Übereinkunft Deutschlands und des internationalen Rechts. Es ist möglich, daß sich die Reichsregierung in dieser Angelegenheit an das Schiedsgericht im Haag wenden wird.

Beförderung polnischer Arbeiter nach Frankreich.

Zu der „Danz. Ztg.“ lesen wir: Zu unserer Notiz über die Beförderung polnischer Arbeiter durch den französischen Dampfer „Pologne“ ging uns von der Pressestelle des Senats folgende Mitteilung zu: Nach einer offiziellen, mündlichen Mitteilung des französischen Konsuls an den Präsidenten des Senats sind die polnischen Arbeiter nicht für das Ruhrgebiet, sondern für die Bergwerke des nördlichen Frankreichs bestimmt. Es handelt sich dabei um eine bereits seit drei Jahren in Polen bestehende offizielle Einrichtung der Bergwerksabteilung des französischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, die plausibel polnische Arbeiter für die nordfranzösischen Bergwerke anwerbt. Der Transport dieser Arbeiter von Polen nach Frankreich sei bisher mit der Eisenbahn auf dem Wege über Deutschland geschehen.

Auf Veranlassung des deutschen Konsuls in Polen sei gegenwärtig von diesem Wege Abstand genommen und der Transport über Danzig auf dem Seegege geleitet.

Der vierte Raubkrieg.

Es gibt auf der Erde verschiedene Völker, bei denen gewisse Begriffe zur Tradition geworden sind, zu einer Überlieferung, die sich von den Geschlechtern entzweinende Jahrhunderte bis auf die heutigen Tage fortgepflanzt hat. So hört man von einer traditionellen Toleranz des polnischen Volkes (wovon leider in letzter Zeit nicht viel zu merken ist), von einem traditionellen Konservativismus des Engländer usw. In Frankreich scheint eine besondere Art von Politik traditionell geworden zu sein, die da lebt, wie man sein Besitztum auf Kosten eines angrenzlich geläufigten Nachbarn vergrößert.

Es war im Jahre 1667, als Ludwig XIV. in die spanischen Niederlande (das heutige Belgien) einbrach und den sogenannten ersten Raubkrieg gegen den Westen Deutschlands eröffnete. Deutschland war erst im Begriff, sich von den entsetzlichen Folgen des 30-jährigen Krieges zu erholen, und noch war die wirtschaftliche, politische und geistige Zerrüttung zu groß, als daß es sich hätte zur Wehr setzen können. Ludwig XIV. stieß 12 niederländische Grenzpässe ein.

Noch 4-jähriger „Friedenszeit“ zog er in einem zweiten Raubkrieg gegen Holland (1672 & 1673), das sich bei ihm verhakt gemacht hatte, weil es sich im ersten Raubkrieg seiner Politik widersetzt. Und der Erfolg: Frankreich wurde um die damals zu Spanien gehörige Provinz Frankreich Comté und mehrere niederländische Festungen bereichert.

Man sollte man annehmen, daß Ludwig XIV. sich aus seinen Vorbeeren austreiben würde, aber er war ärgerlich, daß ihm die beiden ersten Unternehmungen so wenig eingetroffen hatten und sann auf eine neue „Eroberungsmethode“. Er glaubte nämlich mit Hilfe seiner Kollegen feststellen zu können, daß gewisse deutsche Gebiete früher zu den Landschaften gehörten, die ihm in den letzten Friedensschlüssen abgetreten worden waren und er sonst ein „Reich“ habe, ke mit seinem Königreich wieder zu vereinigen. Das waren die sogenannten Reunionen. So ließ er an 600 deutschen Ortschaften das französische Wappen anschlagen und 1681 Straßburg räumen.

Als dann endlich fast ganz Europa gegen diesen Friedensläufer rückte, eröffnete er den dritten Raubkrieg (1688-1697), der mit einer barbarischen Verwüstung der Rheinpfalz begann. Mannheim, Heidelberg, Worms, Speyer und Hunderte von Dörfern wurden niedergebrannt. Unter anderem wurde das prächtige Heidelberger Schloss zerstört, die Kaisergruft in Speyer aufgerissen und das Totengesetz umhergestreut. Aber neue Vorteile hat es ihm nicht gebracht, nur behielt er beim Friedensschluß zahlreiche Rittern, vor allem Straßburg.

Nun schien es, als wären beratige politische Grundsätze ins Reich der Vergessenheit versunken. Der jüngste Generation war es vorbehalten, sie wieder nach mehr als 200-jähriger Ruhe zu neuem Leben zu erwecken. Nicht nur, daß man dem besiegten deutschen Volk einen Gewaltstreichen ohnegleichen aufgezwungen hat, läßt man jetzt seine Truppen ins Ruhrgebiet einmarschieren, angeblich, um das zahlungsunfähige Deutichland zur Einhaltung der Vertragshandlungen zu zwingen, in Wirklichkeit aber, um die je mehr wiederkehrende Gelegenheit auszunutzen, sich auf Kosten des ohnmächtigen Nachbarn zu bereichern. Ist dies nicht ein würdiges Bild in der Reihe von Raubkriegen und Reunionen eines Ludwig XIV.? Er hatte es „nur“ bis auf drei gebracht, nun fühlt man sich veranlaßt, aus diesem kriminalistisch hochinteressanten Trio ein Quartett zu machen.

Man vergleiche seine Eroberungsmethoden mit denen der gegenwärtigen französischen Revolutionspolitiker — wird man da nicht eine ekklesiastische Täuschung finden? Er ließ das französische Wappen anschlagen, Hunderte von Ortschaften niedergebrannten, die Totengeiste umherstreuen — heute stellt man alle, die sich dem Frankreich widersetzen wollen, vor ein Kriegsgericht, freibt unter dem Schutz von Tanks und Maschinengewehren Reubau an deutscher Kohle und deutschem Holz, trägt sich mit dem Plan der Errichtung einer Zollgrenze, einer Rheinlandrepublik usw. Der „allerchristlichste“ Herrscher Europas ließ seine Truppen einfach in das zu besetzende Gebiet eindrängen, man könnte offen sehen, wiech „lautere“ Absichten er verfolgte. Heute spricht man von „gebrüchenen Friedensverträgen“, von „Sauküssen“ und macht unter dem Schutz des „Rechts“ dasselbe. Und das ist unser saurer Kulturforscher!?

„Ich glücklicherweise bricht sich die Erkenntnis immer mehr ab, daß es nicht geht, aus Europa ein Abriß zu machen. „Unrecht“ Gute gedeihet nicht“ sagt ein altes Sprichwort, das sich durch Jahrtausende an allen Großvater bewahrt hat, und gewiß ist der, wer da vermeint, auf Blut, Tränen und Verwüstungen von Millionen ein Imperium aufzubauen zu können.“

Eugen Hein, Lodz.

Die deutsche Sozialdemokratie zur Ruhrbesetzung.

London, 11. Februar. (Pat.) Der deutsche sozialdemokratische Abgeordnete Breitscheid, der vorgestern hier angelommen ist, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Verlegerstatter der „Daily News“ über die Lage im Ruhrgebiet wie folgt:

Unsere einzige Hoffnung ist eine Initiative von Seiten Englands oder Amerikas. Eine Vermittlung ist notwendig, doch befürchtet man, daß sie zu spät kommen könnte. Die gesamte sozialdemokratische Partei ist mit der deutschen Reichsregierung bezüglich des passiven Widerstandes gegen die französische militärische und sozialistische Politik einig. Breitscheid erklärte am Schluß, daß er sich darüber klar sei, daß dieser Widerstand nicht bis ins Unendliche anhalten könne, ebenso daß mit Beginn der französisch-belgischen Aktion die sozialistische und kommunistische Agitation in Deutschland zurückgegangen sei. Die Frage, ob Deutschland zu Unterhandlungen auch dann bereit wäre, wenn die Franzosen sich noch im Ruhrgebiet befänden, verneinte er ganz entschieden und fügte hinzu, daß die deutschen Arbeiter eine Ablehnung ernster Unterhandlungen nie dulden würden. Breitscheid befürte jedoch, daß die Deutschen im gegenwärtigen Augenblick keine Unterhandlungen beginnen könnten, da die Franzosen diesbezügliche Vorschläge Deutschlands als ein Gefühl der Schwäche deutscher Wehrkraft aussäßen würden.

Gegen die Parteibachanalien in der Kirche.

Ein Brief an das polnisch-katholische Episkopat.

Im „Przygla“ (Vorname) veröffentlichten mit einem Kreis polnischer Bürger unterzeichnete Personen einen offenen Brief an die polnischen Bischöfe und baten alle wahrhaft polnischen Blätter um Nachdruck dieses Briefes.

Zu Beginn dieses Schreibens wird dem Entsetzen über die politischen „Trauergottespiele“, die sich jetzt die Kirchen zum Spielplatz erwählt haben, Ausdruck verliehen. Die Kirchenbehörden werden angefragt, ob ihnen bekannt ist, was unter dem Mäntelchen bombastisch angestudierter Trauergottesdienste geschieht — diese Skandal-Gottesdienste, bei denen sich Kämpfe um Chor, Gesang und für staatsfeindliche Sammlungen abspielen. Es heißt dann weiter:

„Ist es den höchsten kirchlichen Würdenträgern bekannt, zu welchem Zweck gegenwärtig die Gotteshäuser missbraucht werden? ... Und wenn sie darüber informiert sind, sehen sie denn dabei nicht dieses augenscheinlich freimaurerische Treiben? ... das zur Trennung von Kirche und Staat und zur Herauslösung und Versäuf der römisch-katholischen Religion im Lande führt? ... Wird denn nicht endlich dem niederen Klerus die Annahme von Gaben zur Abhaltung von Gottesdiensten, die mit Religion nichts gemeinsam haben, verboten? ... Diese Gottesdienste sind ja gegen die Religion gerichtet, weil sie mittelbar die Sünde gegen das fünfte Gebot „Du sollst nicht töten“ verherrlichen. Ja, nicht nur die Sünde gegen das Gebot, sondern auch gegen die Ruhe im eigenen Vaterland. Wir wollen hoffen, daß diese Sache übersehen worden ist, und deshalb werden wir uns an das Episkopat mit der Bitte, diese alle wisslich religiösen Personen ärgernden Parfei-Vorwürfe an allen in der Kirche zu verbieten.“

Die oberste polnisch-katholische Geistlichkeit scheint sich in vorstehendem offenen Brief enthaltenen Mahnungen in Herzen genommen zu haben, wovon nachstehende Warschauer Meldung zeugt:

Das Komitee des polnischen Episkopats, das am Sonnabend in Warschau zum ersten Mal in diesem Jahre zusammengetreten ist, hält es für seine Pflicht die Gesellschaft darauf aufmerksam zu machen, daß es auf Grund der Heiligen Schrift zwar angebracht ist, für die Seele der Verstorbenen zu beten, doch aber die Trauergottesdienste nicht zu Kundgebungen missbraucht werden dürfen, die mit dem Heiligtum und den religiösen Gebräuchen in Widerspruch stehen. Gegen eine solche Art von Kundgebungen — so heißt es in der Erklärung weiter — müssen wir von Seiten der Kirche und Religion Einspruch erheben, da sie zu einem Chaos in den Zuständen über die christliche Moral führen könnten, die das Überstreiten der Gebote Gottes unter keinen Umständen gestattet.

Diese Erklärung ist unterzeichnet von: Kardinal Dabrowski, Erzbischof der Metropole Warschau, Kaczyński, Bolesław Teodorowicz, der Lemberger Erzbischof nach armenischem Ritus, Adam Sapieha, Bischof von Krakau, Zygmunt Lopatinski, Bischof von Vilnius, Marian Julian, Bischof von Lublin, Henryk Przybyszewski, Bischof von Bielefeld.

Eine „provisorische Regierung“ in Memel.

Paris, 12. Februar. (Pat.) Aus Rom wird berichtet, daß in Memel eine provisorische Regierung unter dem Vorsitz Gallus gebildet wurde, die sich aus Personen zusammensetzt, die an den letzten Vorfällen nicht teilgenommen haben. Diese Regierung hat eine Zusammenkunft der Führer der Auffländischen einberufen. Die auffländischen Truppen sind nach Litauen zurückgelehrte.

London, 12. Februar. (A. W.) „Daily Telegraph“ unterstreicht, daß im Ultimatum der Verbündeten nicht gesagt war, daß die diplomatischen Beziehungen abgebrochen werden, wenn die litauische Regierung die Auffländischen nicht zurücklehnen und im Laufe von 7 Tagen das „Erlösuungskomitee“ nicht auflösen sollte. In der Note sei einzig bemerkt worden, daß die Möglichkeit zum Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen gegeben sei, wenn sich Litauen den Forderungen der Verbündeten nicht anpassen sollte und daß diese Angelegenheit dem Völkerbunde überwiesen werden soll.

Neue irische Kampfansage.

Dublin, 12. Februar. (Pat.) Die irischen Republikaner haben die Friedensvorschläge der Regierung des irischen Freistaates abgelehnt. Der Chef des Generalstabes der republikanischen Armee veröffentlichte eine Proklamation, in der er erklärt, daß der Krieg bis zur Erlangung der Unabhängigkeit Irlands weitergeführt werden wird.

Eine englische Anleihe für Österreich.

Wien, 12. Februar. (Pat.) Wie die Blätter melden, wurden die Verhandlungen bezüglich einer englischen Anleihe für Österreich in der Höhe von 8½ Millionen Pfund Sterling bereit. Es ist nur noch das Einverständnis der anderen Staaten einzuholen.

Krisengerüchte aus Bulgarien.

London, 12. Februar. (Pat.) Da wachsenden englischen Kreisen haben die Ereignisse in Bulgarien, wo es innerhalb der Regierungspartei zu einer Spaltung gekommen droht, großes Aufsehen erregt. Die Hälfte der bisherigen Anhänger Sambuljitsch beabsichtigt zu den mazedonischen Räsonnären und Terroristen überzugehn.

Parlamentsnachrichten.

Sejm.

Sitzung vom 12. Februar.

Einige Gesetzesvorläufe werden den entsprechenden Kommissionen überwiesen. Man schreitet darauf zum Gesetz über den Obersten Bewaltungsgerichtshof.

Der Antrag, im 11. Artikel die Forderung wiederherzustellen, daß wenigstens die Hälfte der Mitglieder des Tribunals eine höhere Schulbildung genossen haben müssen, wird abgelehnt und das Gesetz in dritter Lesung angenommen.

Abg. Pyrka referiert im Namen der Finanzkommission, daß Gesetz über die Bevollmächtigung des Finanzministers zur Regelung der Verordnungen hinsichtlich des Geldumsatzes mit dem Auslande und dem Umsatz mit fremden Währungen. Im Regierungsentwurf hat die Kommission den Termin der Bevollmächtigung des Ministers abgeändert und zwar statt bis Ende 1923, bis Ende März 1924.

Die Strafaktionen werden verschärft, die Strafen von 10 Millionen bis 100 Millionen erhöht und von 5 Millionen auf 50 Millionen. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Man geht zum Exposé des Außenministers über.

Abg. Marian Sanda (Nationaler Volksverband) ist mit der Behauptung, als ob die Grundsätze der polnischen Außenpolitik absolute Dogmen wären, nicht einverstanden. Bei uns gebe es auch heute noch keine volle und beharrliche Einigkeit. Es muß etwas gesagt werden, daß vielleicht schroff klingen mag: Wenn die Wiederherstellung eines unabhängigen Polen nicht im Interesse der Sicherung des Friedens durch Herstellung des europäischen Gleichgewichts liegen würde, dann wäre Polen aus dem Weltkriege nicht geboren worden. Die Selbständigkeit in der Entscheidung verwirkt der Angelegenheiten, z. B. mit der Waffe in der Hand ist durchaus kein Imperialismus (? Annal. d. Schriftschriften). Die Demokratie in der internationalen Politik führt mitunter zu mit den Grundlagen der Demokratie in Widerspruch stehenden Ergebnissen. Polen wird zur Vermehrung seiner Macht, Festigung der inneren Beziehungen und Erhöhung seines Ansehens noch angenommen beitragen. Die Gesellschaft (? Annal. d. Schriftschriften) versucht mit Ausmerksamkeit die Anstrengungen Frankreichs im Ruhrgebiet. Polen sieht in diesen Vorfällen ein großes Werk, daß Europa den Frieden garantiert und solidarisiert sich mit Frankreich. In Bezug auf die Angelegenheiten Mittel- und Osteuropas ist es zu wenig, wenn wir hören, daß wir gutnachbarliche Beziehungen aufrethalten sollen. Sicherlich der Dresdener Verhandlungen ist die öffentliche Meinung durch die Entwicklung der

Angenommen der Kolonien im ehemaligen preußischen Teilstaaten beeindruckt. Die Angelegenheit der Qualifizierung der deutschen Güter hat für die Sicherheit des Staates große Bedeutung. Die Angelegenheit Memels wird im Westen nicht recht eingeschätzt, man will sie nur irgendwie liquidieren. Bei der Lösung dieser Frage muß Polen die volle Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen und politischen Rechte fordern. Herr Skrassoff hat die Tschechoslowakei nicht erwähnt. Alle bestehenden Hindernisse müßten schwinden, wenn die Frage auf gerechte Weise besiegelt würde. (Vorschlag in der gesamten Kammerei). Der Erfolg Polens in der Auslandspolitik hängt von einer beständigen politischen parlamentarischen Mehrheit ab.

Abg. Damborski (A. S. L.) erklärt, die Unabhängigkeit Polens sei 7 Monate vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages entstanden. Zu den Fehlern des Verfaßter Vertrages müssen auch die Volksabstimmungen in Ermland und Mazowien gezählt werden, sowie die Eroberung der Angelegenheit Danzigs, daß im ersten Entwurf Polen zugesprochen worden ist. Die Angelegenheit der unerledigten Grenzen Polens ist für uns sehr wichtig und ich wünsche, daß dies die verbündeten Staaten, besonders Frankreich, verstehen möchten. Die Garantievereinbarungen sind kein Fundament des Friedens, sondern ein Bündnis von starker Verantwortlichkeit. Polen liegt zwischen zwei Mächten, bei denen früher oder später der Appetit geweckt werden könnte, Polen ihre ehemaligen Gebiete wieder abzunehmen. Litauens politische Bedeutung liegt darin, daß es der Schlüssel der Ostsee und die Brücke für feindliche Absichten ist. Die Angelegenheit Memels ist für Polen besonders wichtig, weil es sich um einen Hafen für das ganze Gebiet der Republik handelt. Redner bittet um Annahme folgender Resolution: Der Regierungsvertrag vom 18. März 1921 hat die Grenzen zwischen Polen, Russland, der Ukraine und Weißrussland endgültig festgesetzt. Die Frage der Zugehörigkeit des Wilnaer Landes zur Republik Polen ist durch den Willen der örtlichen Bevölkerung entschieden worden. Da es an einer formellen Erklärung unserer östlichen Grenze durch die verbündeten Mächte fehlt, gibt dieser Umstand den dem Frieden in den abgeschlossenen Verträgen feindlicher Elementen die Möglichkeit, Verwirrungen hervorzurufen. Der Sejm ist der Ansicht, daß die schnellste Beseitigung aller Zweifel in dieser Beziehung eine unumstößliche politische und wirtschaftliche Notwendigkeit und die oberste Forderung eines allgemeinen Friedens ist. Auf dem Standpunkt stehen, daß Memel für die wirtschaftlichen und politischen Interessen Polens eine erstaunliche Bedeutung kommt, fordert der Sejm die Regierung zur energischsten Aktion in dieser Richtung auf, damit die Angelegenheiten Polens mit der vollen Nutzung des Hafens von Memel garantiert werden. (Schluß folgt).

Philatelistische Ecke.

Polen. Die 20 Mark-Werte erschienen in Ausgabe von 25½ zu 21 mm. Die frühere Marke wiegt die Marke 28 zu 22 mm auf.

Litauen. Als neuer Wert der Sammlerserie ist zu nehmen: 8 Aufdruck schwarz und grün.

Memel. Neue Werte: 10 Mark auf 10 Centimes grün, 20 Mark auf 20 Centimes braunlila, ferner eine Marke zu 2 Mark auf 1 Franc lila und grün.

Österreich. Die fünf Alugoldmarken sind in zweierlei Ausführung erschienen: 1. Buchdruck 200 Kronen lila, 600 Kronen oliv, 900 Kronen röthlichbraun, 2. Kupferdruck: 2400 Kronen dunkelblau, 1200 Kronen dunkelviolet.

Schweiz. Mit dem Überdruck: „Société des Nations“ erschien ferner noch: 20 Cent lila auf sämisch.

Italienische Gebiete. Zwei Marken mit Zoisit- und Kupferdruck sind in Konstantinopel erschienen: 20 Para auf 2 Centimes grün, 54000 Stück, 1,50 Marken auf 20 Centimes orange, 39000 Stück, letztere mit dem Aufdruck „piastres“.

Monaco. Mit einer Stahlstichdruck erschien die Marke zu 10 Francs lila. Gleichzeitig wurden Marken von 89—1921 mit einem neuen Wertdruck verliehen: 20 Centimes auf 10 Centimes grün und 50 Centimes auf 1 Franc schwarz auf gelb.

Niederlande. Im Typ von 1881 erschien in einer farbigen Ausführung: 50 Cent blau-lila.

Schweden. Neue Werte: 35 Öre grün, 45 Öre schwarz-blau.

Norwegen. In der neuen Zeichnung wird nun gesagt: 25 Öre violet.

Frankreich-China. Die Marken für Französisches Hinterland sind in neuer Währung vollständig erschienen und zwar von 1½ C bis 2 Francs. Damit wird ein Teil der bisherigen Überdruckreihen aufgeheilzt.

Siam. Zum Anschluß an die Währer Bestimmungen erscheint in neuer Farbe 25 Satang dunkelblau.

Ägypten. Die 15 Millimeter Marke blau erschien mit einem neuen Schriftband in der linken und rechten Wahrnehmung. Da die Marken mit dem Bild des Königs Fuad I. erst für 1923 zu erwarten sind, wurden zunächst die alten Marken der Ausgabe 1911—1922 mit einem von links unten nach rechts oben schräg verlaufenen Überdruck in arabischen Schriftzeichen versehen. Es fand das die Werte von 1 Million bis 200 Millionen bei den Freimarken und 2 bis 10 Millionen bei den Nachpostmarken.

Gambie. Die britische Kolonie Gambie bringt eine neue Markenserie ½, 1, 2, 5 Pence bis 10 Schilling 2 in Ausgabe. Die kleinen Werte enthalten ein Landschaftsbild mit einem Giesanten und einer Palme. Das Bild des Königs im Typen-Schild ist rechtseitig angebracht. Die höheren Werte im großen Format tragen das Wappen mit dem Bild des Königs in einer Landschaft, die symmetrisch herum konzentriert ist. Die Währerzeichen sind wieder sehr verschieden.

Mozambique. Marken im Typ 1913 mit schwarzer Währung und Linienschrift: 15 Centavos braunrot, 60 Centavos dunkelblau, 80 Centavos rosa, 2 Escudos dunkelblau.

Der Weg der ordentlichen Gesetzgebung nach polnischem Verfassungsrecht.

Von

Hans Lombard, 2. St. Berlin.

(Vor die „S. 5. P.“ geschrieben.)

Die Ereignisse der letzten Monate des vergangenen Jahres sind neben ihrer überraschenden politischen Bedeutung für die inneren Verhältnisse Polens auch in staatsrechtlicher Beziehung von größter Wichtigkeit. Durch die Schaffung der höchsten Staatsorgane auf Grundlage der neuen Verfassung ist diese selbst in ihren wesentlichen Bestimmungen positiv, lebendiges Recht geworden, und damit die rechtliche Entwicklung des polnischen Staatswesens aus dem bisherigen Gründungsstadium auf eine klar amtskirchene, neuzeitlichen Fortbewegung angehende Basis getreten. Die Staatsgewalt ist in ihren drei Hauptfunktionen, der Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, deren im Art. 2 so scharf betonte Trennung durchaus nicht streng durchgesetzt wird, in die von der Verfassung gezeichneten Schranken geschlossen und an ihre Richtlinien gebunden. In ganz besonderem Maße gilt dies für die Gesetzgebung, die nach modernen Auschauungen die rechtliche Grundlage für jede Betätigung der öffentlichen Gewalt zu schaffen hat und deshalb überall der Mittelpunkt staatlichen Lebens ist. Der Weg der Gesetzgebung, oder die Art und Weise, wie sie ihre hauptsächliche Aufgabe — die Herstellung von Gesetzen — löst, erscheint äußerlich als ein einheitlicher Akt, die juristische Betrachtung jedoch erkennt in ihr eine Reihe aufeinanderfolgender Stufen, die sowohl in ihrer relativen Bedeutung als auch in Bezug auf die in ihnen tätig werdenden Organe wesentliche Verschiedenheiten aufweisen.

Um den Gesetzgebungsapparat, von dem der zweite Teil (Art. 3—38) der Verfassung handelt, in Tätigkeit zu setzen, bedarf es eines Anstoßes, der sog. „Initiative“. Laut Art. 10 steht sie dem Sejm und, was besonders praktisch von noch größerer Wichtigkeit sein wird, der Regierung zu, die schon wegen ihrer in der Verwaltung erworbene Sachkunde die Notwendigkeit und den Inhalt der gesetzlichen Regelung einer Angelegenheit zu beurteilen am besten in der Lage ist. Dagegen kann ein Gesetzesvorschlag unmittelbar nicht ausgehen:

1. vom Senat;
2. vom Staatspräsidenten;
3. vom Volle selbst, wie dies in manchen neuen Verfassungen europäischer Staaten vorgesehen ist.

Die im Art. 68 vorgesehenen Kompetenzen der „wirtschaftlichen Selbstverwaltung“ auf dem Gebiete der Gesetzgebung sind späterer Regelung vorbehalten.

Die eigenständige Tätigkeit der Legislativorgane beginnt bei der nun folgenden Feststellung des Gesetzesinhalts, der schon wegen ihrer notwendigen zeitlichen Dauer nach außen am deutlichsten herauftretenden Phase der Gesetzgebung, die auch in der polnischen Verfassung eine eingehende Regelung erfährt (Art. 3, 2, 27, 28, 29, 30, 35). Eigentümlicherweise werden jedoch viele wichtige Fragen den Geschäftsvorordnungen des Sejms bezgl. Senats vorbehalten. Zwei Fälle, ein für das Schicksal eines Gesetzesvorschlags günstiger und ein ungünstiger, werden im Art. 35 vor allem ins Auge gefaßt.

1. Der Senat erhebt gegen die vom Sejm beschlossene und ihm zugestellte Fassung des Entwurfes innerhalb von 30 Tagen keinen Widerpruch, oder, was rechtlich auf dasselbe hinausläuft und infolgedessen unbeherrschlich ist, erklärt ausdrücklich seine Zustimmung.

Der Senat beschließt den Entwurf abzuändern oder ganz ablehnen. Im ersten Falle muß er dem Sejm innerhalb von 30 Tagen Kenntnis geben und innerhalb weiterer 30 Tage konkrete Vorschläge übermitteln. Diese

Schluß Hand ist schön, wie sie auch ist.
Shakespeare.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

59. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Nun — und?“

„Vorest lassen wir ihn, das heißtt, ohne daß er uns als treibende Kraft erfährt, nach Europa kommen. Rolf ist gewandt genug, ihm alles einleuchtend zu machen. Ein Wort von ihm, und er wird bei der Hopag eingestellt und hat freie Überfahrt und sogar noch Gehalt. Landet Wiesener aber einmal in Hamburg, so schaffen wir seine Mutter nach dort und müssen bereits eine Stellung für ihn in Bereitschaft haben.“

„Franz,“ entzückt legte sie ihre Hand auf die seine, „ich bewundere dich!“

Ein süßliches Lächeln erhellt sein Gesicht, dann seufzte er. Warte mit der Bewunderung bis nach dem Erfolg. Nur keine Enttäuschung! — Ich schreibe also vorzustell in diesem Sinne nach Buenos Aires. Dich, Mathilde, bitte ich aber um folgendes: lass dir einmal alle unsere Vermonden durch den Kopf gehen, die man in anscheinender Harmlosigkeit für einen um die Ecke gegangenen Jugendfreund unseres Egon um Hilfe ersuchen könnte. Wiesener weiß mit Pferden umzugehen, er war auch ein guter Jäger. Also in diesen Richtungen muß man anbahnen.“

Sie fühlte, daß ihre Zeit hier abgelaufen war und erhob sich. „Ich gehe, Franz, auf Wiedersehen bei Tische!“

Schlesische Presse — Dienstag, den 13. Februar 1923

Waren in der nun folgenden neuerlichen Veratung vom Sejm mit einfacher Mehrheit angenommen werden, während zu ihrer Ablehnung eine qualifizierte Mehrheit (11/20) notwendig ist.

Ob nun diese Bestimmungen auch dann Platz greifen, wenn der Senat einen Gesetzesvorschlag als Ganzes ablehnend gegenübertreibt, ob also der Sejm mit 11/20 Stimmenmehrheit seine Beschlüsse gegen den Willen der ersten Kammer zu endgültigen machen könne, ist zweifelhaft, da die Verfassung zu diesem Punkte schweigt (ein diesbezüglicher Zusatz ist bei der zweiten Lesung gestrichen worden). Von Vertretern der staatsrechtlichen Theorie wird die Streitfrage, die zu großen Verwicklungen politischer Art Anlaß geben kann, je nach ihrer grundsätzlichen Einstellung zu dem gegenseitigen Verhältnis der beiden Kammer und ihrer Rolle bei der Gesetzgebung verschieden beantwortet.

Dagegen geht sowohl aus dem Typus der Verfassung, als dem einer demokratischen, repräsentativen Präsidialrepublik, wie auch aus den einschlägigen Bestimmungen klar hervor, daß weder Staatspräsident noch Regierung formell in irgend einer Weise an der Feststellung des Gesetzesinhalts Anteil haben, möge ihr tatsächlicher Einfluß noch so bedeutend sein.

Dies trifft, entgegen zahlreichen irrtümlichen Ansichten, in noch weit stärkerem Maße, bei dem zweiten und wichtigsten Stadium der Gesetzgebung, der sog. „Sanktion“, zu. Zu dem bisher nur aus den einzelnen Rechtsregeln gebildeten Entwurf tritt als zweiter, wesentlicher Bestandteil eines jeden Gesetzes, die formelle Anordnung, der Befehl an die ihm Unterworfenen, sich seinem Inhalt gemäß zu verhalten. Während der Entwurf als solcher bisher nur für die beteiligten Legislativorgane rechtliche Gültigkeit hatte und nach den für ihre interne Geschäftsbereichung maßgebenden Beschränkungen abgeändert, aufgeschoben, niedergeschlagen werden konnte, tritt er durch die Sanktion als Gesetz rechtlich in Erscheinung, bedarf allerdings zur vollen Wirksamkeit nach außen noch einiger weiterer Aktion. Jede nachträgliche Änderung mußte also bereits nach den für Gesetzesänderungen geltenden Vorschriften vorgenommen werden.

Die Sanktion, die Erteilung des Gesetzesbefehls ist der Kepunkt des ganzen Gesetzgebungsverfahrens. „Das wesentliche Wirken der Staatsgewalt, das Herrschen kommt“, wie Paul Laband treffend bemerkt, „nicht in der Herstellung des Gesetzesinhalts, sondern in der Sanktion des Gesetzes zur Geltung.“ Es ist deshalb eine Frage von größter politischer und rechtlicher Tragweite, welchem Staatsorgan die Vornahme dieses höchsten staatsrechtlichen Aktes zusteht.

Hier allein kommt der entscheidende und freie Wille zur Entfaltung, ob etwas Gesetz werden soll oder nicht, und deshalb muß derjenige, der das Recht hat, die Sanktion zu ertheilen, sie auch verjagen, ein „absolutes Veio“ einlegen können. Weder Senat noch Staatspräsident können diese Befugnis für sich in Anspruch nehmen. Dieser hat bei der Gesetzgebung nicht aus rechtlich freiem Willen mitzuwirken, sondern ist nach verfassungsmäßiger Bestimmung (Art. 35, 1, 44) zusammen mit den zuständigen Ministern zur Unterzeichnung und Verkündigung verpflichtet.

Der Senat dagegen kann in keinem Falle seine Abfichten auf dem Gebiete der Gesetzgebung gegen den Willen des Sejms durchsetzen (Art. 2), der immer gewissermaßen „in der Hinterhand sitzt“. Sein Wille ist der im polnischen Staate schlechthin maßgebende, der rechtlich keinen höheren, auch nicht einen irgendwie gründlicheren Volkswillen über sich hat, er übt die laut Art. 2 dem Volle zustehende Souveränität aus. Nur die Gesetzesbeschluße, denen der Sejm zustimmt, denen er verpflichtende Kraft zuerkennt, sind für die Untertanen verbindlich. Rechtlicher kommt die

Sanktion heute erst in der auf sie notwendig, ipso iure folgenden.

Ausfertigung oder Promulgation durch den Staatspräsidenten und die zuständigen Minister zur Erscheinung. Während im bisherigen Verfahren alle materiellen Veranlassungen für das Zustandekommen des Gesetzes geschaffen wurden, bedarf es nun, um in rechtlich zweckloser Weise wirksam werden zu können, einer äußeren, städtisch wohnehmbarer, feierlicher Erklärung, durch die sowohl der Text wie die rechtmäßige Form seiner Erteilung beurkundet werden. Der Staatspräsident hat also vor der Unterzeichnung zu prüfen, ob alle in Betracht kommenden Bestimmungen der Verfassung eingehalten worden sind, ob das betreffende Gesetz nicht etwa materiell im Widerpruch zu ihr steht, und muß darauf achten, daß sein Inhalt noch mit dem von den Kammern festgestellten deckt. Nur wenn diese Anforderungen nicht zutreffen, und für diesen Fall allein, hat er nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, die Ausfertigung zu verweigern, bis die Bedenken behoben sind. Auch wenn er etwa irrtümlich zu dieser Ansicht kommen sollte, gibt es noch der Verfassung keine höhere Instanz, die ihn rechtlich dazu zwingen könnte, seine Stellungnahme zu ändern. Dasselbe gilt für die Minister, die ebenfalls ihre Mitwirkung nicht versagen dürfen, selbst wenn sie mit den materiellen Anordnungen des Gesetzes nicht einverstanden sind, seine formelle Rechtmäßigkeit aber anerkennen müssen. Jedoch greift ihnen gegenüber die parlamentarische Verantwortlichkeit vor dem Sejm stark, die sie für ihre eigenen und die von ihnen gegenständigen Aktionen alle des Staatsoberhauptes haben (Art. 44, 4, 56, 57, 58).

Über die Form, in welcher die Ausfertigung zu erfolgen hat, sagt die Verfassung nur, daß das Gesetz „unterzeichnet“ werden muß. Nach allgemeinem Brauch werden also wesentliche Bestandteile der hier herzustellenden authentischen Urkunde neben den eigenhändigen Unterschriften des Staatspräsidenten und der Minister noch anzusehen sein: der Gesetzestext, die Sanktionsformel („hierdurch wird verordnet“), Ort und Datum der Promulgation.

Der Schlußakt des Gesetzgebungsverfahrens bildet die Publikation, die Verkündigung des Gesetzes. Der Befehl zu ihrer Vornahme, der sich an den zuständigen Minister richtet, ist eine notwendige Folge der Ausfertigung und in ihr stillschweigend mitenthalten, so daß eine besondere, aufdrückliche Anordnung entbehbar ist. Während die Sanktion das Gesetz, die Ausfertigung die Gesetzesurkunde entstehen ließ, bewirkt auch die Verkündigung des Gesetzes seine Verbindlichkeit für alle, an die es sich richtet.

Nach Art. 44, 1 hat die Publikation im „Dienst der Polizei des Ministeriums“ auf Veranlassung des zuständigen Ministers zu erfolgen, der dafür, als für einen Akt der Exekutive, die Verantwortung vor dem Sejm übernimmt. Jede sonstige Bekanntmachung, sei es durch die Presse oder nicht dazu legitimisierte Organe, hat nicht die Rechtswirkungen der ordnungsgemäßigen Verkündigung.

Eine Frist für ihre Vornahme ist von der Verfassung nicht gesetzt; nur auf ausdrückliches Verlangen des Senats muß sie innerhalb von 20 Tagen nach Annahme des Gesetzes durch diesen erfolgen. Im übrigen wird man jede mit geregelter Führung der Staatsgeschäfte zu verbindende Zeit als angemessen betrachten müssen.

Der Tag des Inkrafttretens muß in jedem Falle in jedem Falle bestimmt sein, da die Verfassung es an einer generellen Regelung bewußt schlägt (Art. 3, 3).

Verhältnisse und an Hemmungen reich ist der Tag, den der im Gesetz verkörperte höchste Staatswillen nehmen muß, um schließlich gehorsamkeitsmäßig und gleichsam objektiviert den seiner Gewalt Unterworfenen gegenüberzutreten. Während sie in ihrer Gesamtheit unmittelbar

was Sie wünschen, macht kein anderer Photograph anähnend so gut wie Fräulein Czernowska!

Die beiden Blätterchen in den Büchern, nahmen wieder die Bilder aus den Mappen, betrachteten sie und sprachen leise miteinander. Endlich erschienen sie einig und fragten nunmehr nach den Preisen, die sich der Herr in sein Notizbuch schrieb. „Ich gestehe Ihnen ganz offen, liebes Fräulein, die Aufnahmen gefallen uns ausgezeichnet. Nur scheinen uns die Kosten etwas hoch.“

„Vielleicht verhandeln Sie über diese mit meiner Prinzessin,“ sagte Gertrud hastig, „ich bin sicher, daß Sie Ihnen nach Möglichkeit entgegenkommen wird. Soll ich Sie vielleicht rufen? Es ist zwar gerade eine Aufnahme drüber im Atelier“

„Nein, danke, es wird nicht nötig sein! Ich gebe Ihnen noch heute telefonisch Bescheid, ob wir mit unserem kleinen Trio herkommen oder die Bilder daheim in der Kinderstube machen lassen,“ unterbrach sie der Herr.

Kaum schlug die Türe ins Schloß, so schlüpfte durch einen Vorhang ein kränklich aussehendes, schmales weibliches Wesen mit einem labblassen versorgten Gesicht in das Empfangszimmer und fragte ängstlich: „Glauben Sie, daß die wiederkommen?“

„Nein!“ erwiderte Gertrud kurz.

Die andere seufzte: „Es wäre zu schön! Gerade ein solcher Auftrag hätte mir jetzt so gepaßt. Erstens wegen der Einnahme und dann wegen der Bilder unten in den Schaukästen. Es müssen endlich neue hinein. Die Leute sind schon so an die alten gewöhnt, daß sie gar nicht mehr stehen bleiben! — Gruppen von drei Kindern könnte ich so gut gebrauchen!“

(Fortsetzung folgt).

Fünfzehntes Kapitel.

In einem geschmackvollen, dunkelblauen Seidenkleide stand Gertrud Steinhard in dem Empfangszimmer und legte einem Elternpaar große Mappen und Albums mit Photographien von Kinderguppen vor. „Wir betrachten Lebenswahrheit in der Wiedergabe natürlicher Bewegungen als unsere künstlerische Aufgabe. Das Erfassen des Kindlichen ist ja die Eigenart der Firma Czernowska,“ sagte sie und wies auf einige Bilder. „Ist das nicht entzückend, wie die Kleinen mit dem Käppchen spielen? — Oder hier die zärtliche Puppenmutter? — Auch die beiden Bürschchen vor ihrer Fasung sind doch reizend? Diese Aufnahmen hat Fräulein Czernowska im Speizerimmer der Familie aufgenommen, nicht in unserer Werkstatt.“

Das Ehepaar sah sich unchlüssig an.

„Mir liegt am Herzen, daß meine alte Mutter zu ihrem siebzigsten Geburtstag ein kleines Album auf dem Frühstückstisch findet, in dem sie ihre Enkelchen in den verschiedensten Stellungen sieht. Leider lebt sie nicht hier und muß unsere Drei entbehren,“ sagte der Herr.

„An eine Aufnahme in unserer Wohnung habe ich auch schon gedacht,“ meinte die Dame, „das würde meiner Mutter sicher die meiste Freude machen!“

„Wie gesagt, es kommt mir nicht auf die Kosten an,“ erklärte er nachdenklich. „Es handelt sich um ein Geschenk, das etwas besonders Erfreuliches sein soll!“

Gertrud verspürte wieder etwas wie Scham. Ihre Wangen brannten. Es lag ihrer zurückhaltenden Natur so gar nicht, anzupreisen, zuzureden oder marktschreierisch zu loben. Sie biß eine Sekunde die Zähne zusammen, ehe sie sich zu den Worten aufschwang: „Nach meiner besten Überzeugung kann ich nur sagen: gerade das,

einen Glosk auf die formelle Seite seines Gastaufenthalts haben, in ihnen bei den Wahlen zu den Legislativversammlungen und während der Dauer ihrer Tätigkeit durch den Trend der öffentlichen Meinung, die Möglichkeit gegeben, dahin zu wirken, daß die Gesetze auch inhaltlich gut werden, d. h. den Freuden und Anforderungen eines auf Grundlage der Gleichberechtigung aller Bürger und breitesten Selbstregierung des Volkes aufgestellten Rechtsstaates entsprechen.

Wit der mehr oder minder ersten Auffassung und Erfüllung dieser obersten Staatsbürgerschaften stehen und fallen die modernen Demokratien.

Lokales.

Lodz, den 12. Februar 1923.

Der Deutsche Abend.

Der Deutsche Abend am Sonnabendmittag im Saale des Kirchenzangvereins der St. Katholikengemeinde hatte, wie vorausgeschenkt war, ein ausverkauftes Haus gebracht. Neben unserem Loder Senator Stüdt und unserem Loder Sejmabgeordneten Kronig, Berbe, Uta und Spidermann erschienen der Vorsitzende der deutschen Sejmfraktion Naumann, der Abg. von Dirschau Dohmerr Klink, von Bromberg Grabs, sowie der Abg. für Oberschlesien, Kozumel.

Bez. 7 Uhr abends eröffnete der Sejmabgeordnete der Stadt Lodz, Artur Kronig, den Abend mit einer feindurchdrückten Ansprache, in der er die so zahlreich erschienenen Gäste begrüßte, besonders die Vertreter der deutschen Sejmfraktion. Redner wies auf die kulturellen Schäke der Deutschen von Lodz und Kongresspolen überhaupt hin, die selbst nach bereits 150jährigen Aufenthalt in Polen ihrem deutschen Volkstum die Treue bewahrt haben. Abg. Kronig betonte, daß der am 7. Dezember geschaffene Volksrat es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Gegensätze der verschiedenen Gesellschaftsklassen unseres deutschen Volles zu überbrücken, da wir uns in Bezug auf das Volkstum stets zusammenfinden müssen.

Nach dieser mit warmem Beifall aufgenommenen Ansprache ergriff der Vorsitzende der Sejmfraktion, Abg. Naumann, das Wort und schilderte den dornenvollen Weg der deutschen Vertreter in den geschiedenden Körperschaften, denen auf jede mögliche Weise Hindernisse in den Weg gesetzt werden. Zur Illustrierung dessen erinnerte Redner daran, daß bis jetzt selbst die Wahlfrage im Sejm für die Deutschen noch nicht geregelt ist, sobald sie, da sie auf der anderen Seite nicht sitzen können, gezwungen sind, am Ende des Saales Plätze einzunehmen, die ihnen die Arbeit sehr erschweren. Wenn diese Widerwärtigkeiten den deutschen Vertretern die Arbeit auf diesen hohen Posten auch überdrüssig machen, so erhalten die Abgeordneten, nach einem solchen Rest wie der Deutschen Abend, neue Stärkung und Mut zum Kampf um die heiligen Güter unseres Volksstums und unserer Nachte. Redner schloß mit einem Hoh auf die Loder Deutschen.

Aboban sprach der Abg. für Lodz-Laub, A. Uta, als Vertretender Vorsitzender des Volksrats. Herr Uta wies darauf hin, daß, wenn die deutsche Wählerschaft auch weiterhin so fest um ihre Vertreter stehen wird, gar manches erreicht werden wird. Redner erläuterte die Ziele und Aufgaben des Volksrats und betonte, daß eine erprobte Arbeit der Abgeordneten möglich ist, wenn eine starke Organisation hinter ihnen steht. Eine solche Organisation sei der Volksrat, der aber jegliche Nachgegenseite hinweg, die Einigung aller Deutschen bezweckt. Es soll in Zukunft nicht nur helfen: "Wir wollen ein einig Volk von Brüdern sein", sondern mit müssen es so weit bringen, daß vor uns steht: "Wir sind ein einig Volk von Brüdern".

Das Weihnachtsoratorium von J. S. Bach in der St. Johannis Kirche.

Ein warmer Lichtstrahl in unserer trüben Zeit der Geschäftswelt und billiger Vergnügungssucht war die Aufführung des Bachischen Weihnachtsoratoriums in der St. Johannis Kirche am letzten Sonntag. Dass die Kirche kaum die Menge der Hörer fassen konnte, daß die dichtgehrängten Hörer mit einer wahrer Andacht den behren Tönen Bachischer Musik lauschten, das war auch für den Musiker ein hocherfreuliches Bild. Coppel erfreulich in einer Zeit, wo die erste Muß einen schweren Konkurrenzkampf mit den leichtwiegenden Nobretti und Kino-Kunst ausfuchten hat. Und gerade die Bachische Kunst fordert vom Hörer mehr denn jede andere Musik eine läutige Anteilnahme. Es mag ja sein, daß viele der herbegehrönen Hörer in bleiser Aufzehrung einen Alt religiöser Andacht oder musikalischen Gottesdienstes erblüht haben. Und in der Tat, sind denn Aufführungen der Werke Bachs oder anderer, weniger klassisch empfindender Komponisten der Muß nicht die Quelle religiöser, oder was doch dasselbe ist, künstlicher Erbahrung? Und indem die göttliche Musik den Hörer zwingt, in sich zu gehen und sich auf das Beste in ihm zu befinnen, erfüllt sie nicht in der gleichen Weise wie die Religion eines ihrer vornehmsten Ziele? Doch so gewiß Bach, ähnlich wie Palestrina in der katholischen Kirchenmusik, der größte Komponist, ja eigentlich der Repräsentant protestantischer Kirchenmusik ist, so gewiß erschöpft sich damit bei weitem nicht die gewaltige Bedeutung seiner musikalischen Werke. Nicht nur seine weltlichen, sondern selbst seine kirchlichen Werke gehören weder einer Gemeinde noch einer einzelnen Nation an, sondern sind bereits Gemeingut der ganzen Menschheit geworden.

Dieser warm aufgenommenen Ansprache folgte die mit verlendem Humor gewürzte Ansprache des Abg. Tomherrn Kozumel, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, in Lodz auf einer Stelle so viele Deutsche zu ammen zu finden. Ganz besonders angenehm berührte Redner den Haifisch, daß unsere Deutschen zu dem Deutschen Abend so zahlreich erschienen sind, obwohl sie wußten, daß es keinen Tanz geben. In Loden — nahe Nedner — würde es ihm kaum gelingen, die dortigen Deutschen so zahlreich zusammen zu bekommen, wenn nicht auch das Wörterchen "Tanz" auf der Vortragsfolge stünde. Redner wandte sich an die Damen und erinnerte sie, ihre Männer darin zu stärken, daß sie dem Volkstum treu bleiben und der Politik Interesse entgegenbringen. Die Frau selber, sagt Redner scherhaft, muß sich nicht unbedingt für die Politik interessieren, es würde schon genügen, wenn dies wenigstens alle Männer tun. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die anwesenden und abwesenden Damen der Deutschen Polens.

Nach dieser herzlichen Einleitung schritt man zur Erledigung der Vortragsfolge. Professor A. Jezierski errang mit der A-dur-Polonoise von Chopin und der 6. Rhapsodie von Liszt durchschlagenden Erfolg. Die Kunst dieses Herrn sieht auf der Höhe. Herr Jezierski verfügt über eine ausgezeichnete Technik. Herr J. Karger sang die "Drei Wanderer" mit diesem Erfolg. Sein wohlklingendes Organ ermöglichte es ihm, alle Schönheiten dieses Liedes herauszuholen, wodurch er stürmischen Beifall erlangte. Der Heldenballon der Petersburger Stadtkapelle, Herr A. Ilnizki, der in unserer Stadt noch wenig bekannt ist, zeigte sich den Anwesenden als ein Künstler, der über gewöhnliche Mittel, eine ausgezeichnete Technik und eine ungewöhnliche Sicherheit verfügt. Die von ihm geführten Prolog aus "Bohème" von Leoncavallo und die zahlreichen Zugaben bildeten einen reinen Kunstgenuss. Der Künstler erlebte seligen Beifall und maßte sich dem entzückenden Verlangen nach immer neuen Zugaben fügen. Den Schluß dieses zweiten Teiles bildete der von den Herren Ilnizki und Karger geführte 1. Akt aus "Faust" von Gounod. Die Wahl dieses Werkes durch die beiden Künstler war ein glücklicher Griff. Unsere Deutschen hatten nach langer Zeit wieder einmal Gelegenheit, Operngesang in prächtiger Ausführung zu hören. Die einzelnen Duetten vermittelten den Zuhörern seltene Genüsse. Den beiden Künstlern wurde derart zugejubelt, daß sie sich in Zugaben verloren mussten.

Der letzte Teil der Vortragsfolge brachte die Aufführung der Operette "Das Blaue Schmied". Wenn manche der erschienenen Gäste auch Zweifel hegten, daß es bei uns möglich wäre, eine schöne Operette aufzuführen, so mußten sie sich durch die Aufführung eines besseren belehren lassen. Die einzelnen Rollen waren so glücklich verteilt, daß nicht nur ein einwandfreies Zusammenspiel zustande kam, sondern daß von den Mitwirkenden an gelungenen Schönheiten alles herausgeholt wurde, was herauszuholen war. Waren doch die Duetten sowohl als auch das Terzett und der Schlussgesang prächtig abgelöst und erhielten einen besonderen Reiz durch die Wirkung des Schelskerischen Storchorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Chonfeld. Die Damen Abel, Kozumel, Adler und Uta, sowie die Herren Elstermann, Abel, Dietrich und Kütt erwarben sich dadurch, daß sie sich in den Dienst der deutschen Sache stellten, in den Herzen unserer Volksgenossen große Dankbarkeit. Die Operette war nach langer Zeit wieder einmal ein Schlager für Lodz und ist es schade, daß sie nach der Aufführung am Sonntag schon zum alten Elsen gelegt werden soll.

Nach der Aufführung der Operette nahmen die Teilnehmer an Tafeln Platz und es flog das von allen besetzten aufgenommene Schenkenspiel. Oalte Kürbissen.

Das Weihnachtsoratorium ist unter den größeren kirchlichen Werken Bachs (siehe Passioen, die große H-moll-Messe) das am wenigsten bedeutsame und seltenst aufgeführte. Fast nirgends erreicht es die Ausdruckskraft des musikalischen Gedankens, die der herrlichen Matthäuspassion und der H-moll-Messe fast durchweg eigen ist. Trotzdem trägt es überall den Stempel des hohen Bach'schen Grilles an sich und weist an vielen Stellen so herrliche Schönheiten auf, daß der Zuhörer diese Muß wie eine göttliche Eindringung in sich auskennmt. Nun dem Gangster, der wichtig arbeitet und von vielen dramatischen Elementen belebt ist, ist der erste a capella gesungene Choral ein wahrer Ohrenschmaus, schlicht und einfach und trotz der einfachsten Mittel wirkungsvoll. Dann gehört das Aliso im zweiten Teil zu den lieblichsten Stücken, die ich überhaupt von Bach sehe. Ein echtes und rechtes Weihnachtslied, fast mit romantischem Geist erfüllt.

Die Aufführung des Oratoriums lag in den Händen unseres geschätzten A. Birnbacher-Lange, der sich damit als ausgezeichnete Chorleiterin ein Ruhmblatt erworben hat. Der außerordentlich gut, steilenweise prachtvoll singende Chor war ihm eine sichere und wertvolle Stütze. Wie herrlich Klingt da z. B. jener ob erwähnte, ohne Begleitung des Orchesters gurgelte Choral!

Wie wundervoll sei obwohl mit wirklichen dynamischen Steigerungen, im piano ebenso wohlliegend wie im forte, erlangt dieser Chor unter der sicheren und lebendigen Leitung Herrn Birnbacher-Lange!

Weniger erfreulich dagegen waren die Solisten, ganz besonders ungünstig war die Vertreterin der Altpartie, die auch jene heilige Altarie um ihre volle Wirkung gebracht hat. In der äußerst unanständigen Evangelistenrolle war der sonst angenehme Tenor musikalisch recht unhe

herzlichkeit" sowie so manches schöne deutsche Volkslied. Noch larger noch Mitternacht blieben die Festivalsänger in fröhlicher Stimmung beisammen und klopften das Band der Freude mancherlei noch feier.

In später Stunde erschien erst der Abg. von Laura hütte in Oberösterreich, Rossmann, der den Lodzer Deutschen die Freude der Deutschen Oberschlesiens überbrachte, die nach dreijähriger Unterbrechung sich jetzt wieder der Pflege des Deutschen freien müssen können.

Alles in allem ist der Deutsche Abend als äußerst gelungene Feierlichkeit zu bezeichnen. Es wurde im Interesse der Festigung des Deutschen hierzulande zu begreifen sein, wenn der Volksrat derartige Veranstaltungen öfter stattfinden lassen möchte, da diese viel zur Festigung unseres Zusammengehörigkeitsgefühls beitragen würden.

Dem rührigen, nur aus drei Herren bestehenden Festausschuß gebührt für die große aufopferungsvolle Arbeit um das Gelingen des Abends als auch für die so ausgewählte Vortragsfolge der wärmste Dank unserer Volksgenossen.

Wir werden um Aufnahme der folgenden Seiten gebeten:

Der Festausschuß des Deutschen Abends hält es für seine angenehme Pflicht, allen denen den herzlichen Dank des Volksrats auszusprechen, die sich um das Gelingen des Abends verdient gemacht haben. Ganz besonders dankt der Festausschuß den Damen: Frau Senator Stüdt, A. Graß, F. Abel, Kozumel, Adler und Uta sowie den Herren Prof. A. Jezierski, A. Ilnizki, J. Karger, F. Elstermann, O. Abel, H. Dietrich, Linni, Stanoenwald, Herbrich, Wörter, Hentschel, Naumann, Seidler, Mörs, Müller und Kütt, die sich, die einen durch ihre Mitwirkung an der Vortragsfolge, die anderen durch ihre Mitarbeit am wissenschaftlichen Teil des Abends, um das Gelingen des Abends große Verdienste erworben haben.

Bei dieser Gelegenheit dankt der Festausschuß auch den erschienenen Künstlern der gesetzgebenden Räte verhohlen für ihre unsre Deutschen so sehr interessierenden Aufführungen über ihre Arbeit zur Festigung des Deutschen hierzulande als auch in den hohen Stellen.

Hierbei trüdt der Festausschuß die Hoffnung aus, daß er auch in Zukunft in ähnlichen Fällen in unseren Volksgenossen tüchtige Mitarbeiter für unsere gemeinsame Sache haben wird.

Der Festausschuß: L. Kuf, O. Graß, G. Zwab.

Am 21. Februar 1923. Der Bezirksarbeitsinspektor Wojciechowski hielt während seines Aufenthaltes in Warschau am Freitag eine Konferenz mit dem Arbeitsminister Czerniakow ab, auf der er die augenblickliche Lage der Textilindustrie eingehend schilderte. Der Arbeitsinspektor wies auf den ungünstigen Geldmangel und den verschwindenden Diskont in der polnischen Landesbank hin. Der Arbeitsminister erbat sich genaue Angaben, an hand derer er diese Frage in der nächsten Sitzung des Finanzministeriums zur Sprache bringen will. Außerdem deuten müßten alle Industrieinstitutioen dem Arbeitsinspektor Angaben über ihre Nöte machen.

Am 21. Februar 1923. Die Aufführung der Lodzer Industrie. Der Bezirksarbeitsinspektor Wojciechowski hielt während seines Aufenthaltes in Warschau am Freitag eine Konferenz mit dem Arbeitsminister Czerniakow ab, auf der er die augenblickliche Lage der Textilindustrie eingehend schilderte. Der Arbeitsinspektor wies auf den ungünstigen Geldmangel und den verschwindenden Diskont in der polnischen Landesbank hin. Der Arbeitsminister erbat sich genaue Angaben, an hand derer er diese Frage in der nächsten Sitzung des Finanzministeriums zur Sprache bringen will. Außerdem deuten müßten alle Industrieinstitutioen dem Arbeitsinspektor Angaben über ihre Nöte machen.

Am 21. Februar 1923. Wie bereits mitgeteilt wurde, hat die Hauptverwaltung des Fachverbandes der Textilindustrie in Lodz den Abgeordneten Szczerkowski, bei den ausländischen Behörden in Warschau in der Frage der Arbeitsverhinderung sowie der Arbeiterklägerungen in verschiedenen Fabriken zu interessieren. Aus diesem Grunde berichtete Abgeordneter Szczerkowski in einer Sitzung der Sejm-Kommission für Industrie und Handel, deren Mitglied er ist, diese Frage

sofern, während der Vertreter der Volkspartie nach dem musikalisch recht befriedigenden Vortrag noch am günstigsten abschließt.

Das Orchester hielt sich wieder und war der Aufgabe im großen und ganzen gewachsen.

Herrn Birnbacher-Lange gebührt für den ungemein eindrücklichen Gesamteinbruck der Aufführung das höchste Lob und der herzliche Dank jedes ersten Zuflusses. Wir hoffen, daß der große künstlerische und materielle Erfolg den rührigen Dirigenten dazu ermutigen wird, das noch und noch in die Schönheiten anderer geistlichen Werke Bachs wie der übrigen deutschen Großmeister einzuführen.

Dra. D. Ch.

Romantische Musik auf der Morgenfeier.

Das 18. philharmonische Konzert am Sonntag brachte ein sehr abgerundetes Programm wirklich guter Musik, die sauber aufgeführt wurde. Theodor Nuyder dirigierte Bach (Ouvertüre Borek), A. Schumann (Abendstund und Träumerei) sowie Bizet (Arlesienne).

Als Solistin lernten wir eine junge vielversprechende Geigerin, Ir. Bronisława Matkowicz, kennen, die mit Begeisterung des Orchesters Bachs G-moll Konzert vorführte. Ihr Vogenrich ist weich, ihr Spiel bestellt. Man hat das Empfinden, die Geigerin ist mit ganzem Sein bei dem Spiel.

Das Publikum spendete ihr dankbar reichen Beifall, den sie durch eine Zugabe quittierte.

en siegte seinen Kollegen die Lage der Lodzer Industrie auseinander. Szczerlomski unterstrich, daß dieser Frage großes Gewicht bei uligen sei, da die Krise sich mit jedem Tag verschärfe und für das Wirtschaftsleben des ganzen Staates verhängnisvolle Folgen haben könne. Der Vorsitzende der Kommission, Abgeordneter Wierzbicki, erklärte, daß die Wichtigkeit dieser Frage außer Zweifel steht, daß jedoch die Kommission eine Entscheidung ohne Beteiligung des Lape durch den Minister für Industrie und Handel nicht treffen könne. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen Angaben, die für die Krise in der Textilindustrie zugetragen zu sammeln und für die nächsten Tage eine Konferenz der Sejmkommission für Industrie und Handel unter Beteiligung des Ministers für Industrie und Handel einzuberufen.

bip. Da die Färbereibetriebe immer noch auf eine günstige Lösung der Frage hoffen, wurde in kleineren Färbereien der Betrieb nicht eingestellt. Von der für Mittwoch anberaumten Sitzung wird eine endgültige Entscheidung dieser Frage erwartet.

bip. **Meldewesen.** Dieser Tage begab sich eine Delegation des Haushaltverbandes zum Polizeikommandanten, Inspektor Roszajewski, und überreichte diesem eine Deukchrift, in der gegen die Forderung der Polizeikommissariate, bsp. Einmelchein zugewiesener Personen Abmeldechein vom Ort ihrer Ausreise zu verlangen, Stellung verwirkt. In der Deukchrift des Haushaltverbandes wird dies für unmöglich erklärt, da die Befreiungen von dieser Anordnung, die nur in Lodey Geltung, nichts wissen und somit die Abmeldechein nicht besitzen. Allmählich Rauschute, die in Lodey nur 2 oder 3 Tage weilen, melden sich an ihrem ständigen Wohnort nicht aus. Angehörige dessen dürfen die Haushaltverwalter nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn in ihren Häusern zugereiste Personen unangemeldet wohnen. Ferner wird davon hingewiesen, daß in Lodey vielfach Freunde ein treffen, die keinen Ausweis besitzen. Im Polizeikommissariat wird die Einmelbung solcher Personen nicht angenommen, ungeachtet dessen, daß nach dem russischen Gesetz die Einmelbungen angenommen werden müssen, während in der Zwischenzeit gleichzeitig die Identität dieser Person von der Polizei festzustellen war. Angehörige dessen dürfen die Haushaltverwalter nicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß in ihrem Hause unangemeldete Personen wohnen. In vielen Fällen werden bei der Einmeldung zugereiste Personen, deren Ausweis kein Eichbild enthält, 2 Zeugen verlangt, die die Identität dieser Person bestätigen sollen. Auch dies ist oft nicht möglich, da nicht alle Ausreisende in Lodey Bekannte besitzen. Ferner lehnen die Haushaltverwalter jede Verantwortung für die Meldung von Untermietern ab, da verschiedentlich Dienstboten aufgenommen werden, ohne daß der Haushaltverwalter davon in Kenntnis gesetzt wird. In diesem Falle wären die Haushaltverwalter zur Verantwortung zu ziehen.

Der Haushaltverband ersucht ferner um die Genehmigung einer Ein- und Ausmeldegebühr, die damit begründet wird, daß die Haushaltverwalter bei der Erledigung der Meldeformalitäten Kosten haben. Danach sollen für Einmelbungen 3000 M. und für Ausmelbungen 1000 Mark erhoben werden. Zum Schluß wurde die Frage der Haushaltverwalter im allgemeinen berührt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Haushaltverwalterposten zum nicht geringen Teil durch unschöne Personen und sogar Analphabeten besetzt sind. Räufig sollen Haushaltverwalter erst nach Empfehlung des Haushaltverbandes angestellt werden.

Der Polizeikommandant erklärte, daß er Befehl erstellen werde, Anmeldechein nicht mehr zu verlangen und daß alle Personen, mit oder ohne Ausweis, eingemeldet werden müssen. Beüglich der Meldegebühren versprach der Polizeikommandant eine Konferenz mit dem Kommissar.

Deutsches Theater.

Der Pfarrer von Kirchfeld, Polizeidirektor Ludwig Anzengruber. Das Polizeidirektor von Anzengruber „Der Pfarrer von Kirchfeld“ erfuhr in der Aufführung am Sonntag nachmittag im Scala-Theater eine schön Wiedergabe. Das Haus war aber, infolge der verschiedenen anderen deutschen Aufführungen nicht besonders besucht. Den Mitarbeiter ist es jedoch doppelt anzuschreiben, daß sie sich rechtlich Masse geben, all ihr können zu entfalten und somit eine Welt über den Rahmen der gewöhnlich mittelmäßigen Leistungen unseres Theaterensembles erreichende Interpretation dieses auch in Lodey bekannten und bereits einige Male aufgeführten Werkes zu erzielen.

Attilla Moro war in der Todeskralle wieder einmal in seinem Element. Mit einer seltenen Feierlichkeit gelang ihm die Desmonialon als moralprediger Pfarrer. Auch seine zwielalten ständigen Gefährtenpräde war diesmal sehr gewünscht und insolzessien mehr natürlich. Luisa Moro als Anna Wirkmeier spielte im ersten Akt etwas unsicher, wurde aber allmählich lebhafter. Den ehrenhaften Vetter von der Enkelin gab Arthur Hain mit ehrlicher Schlichtheit wieder, während Edmund Rzezowski in der Rolle des Michael Berndorfer etwas zu lästlichen Eifer als Miller Eichgäbler der Iphigenie Anna an den Tag legte. Geradzu bewundernswert spielte dieser Paul Höhler die Rolle des verdeckten Schurken Burgalopp, der erst durch den Tod seiner Mutter wieder in den Schuh der Kirche aufschaut und mit dem Pfarrer, dem er Feindschaft geschworen hatte, Friedsabschluß schließt. Schon des Dialektes wegen stand ihm die Rolle vorzüglich. Zu erwähnen wäre noch Agata Schmidt, die die alte Haushälterin des Pfarrer charakterisierte.

S. U. Ar.

kommissar und Stadtpräfektur abzuhalten. Die Ausstellung der Haushaltverwalter durch den Verband billigte der Polizeikommandant im grundsätzlichen Sinne. Angehörige der vielfach betriebenen Määrkäne in der Ausstellung soll ein besonderer Stempel für die Haushaltverwalter eingesetzt werden.

bip. **Um Zusammenhang mit der Siegelaffäre im Magistrat** hat das Wirtschaftsamt einen Herrn damit betraut, die Bearbeitung des Magistrats, die Ziegelteile sowie die häufigen Gasaufläufen einer Untersuchung zu unterwerfen.

Die Wohnfrage im Magistrat. In der gestrigen Sitzung des Magistrats wurde nach Kenntnisnahme der Erklärung des Vertreter der Fachverbände der städtischen Angestellten in Lodey vom 10. Februar beschlossen: 1. den Multiplikator für Februar 1923 um weitere 60 Prozent zu erhöhen, d. h. von 13.321 auf 21.814 Punkte; die Auszahlung des den städtischen Beamten zustehenden Gehaltsabsturzabes für Februar beginnt am 20. Februar; 2. Angehörige der lebhaften schlechten finanziellen Lage des Staates sowie der Stadt sind die Verbände der städtischen Angestellten zur Bildung einer aus 6 Mitgliedern bestehenden Sonderkommission aufzufordern. Diese Kommission soll unverzüglich mit Vertretern des Magistrats über die Frage der Regelung der Arbeits- und Wohnbedingungen im Magistrat in Verhandlungen treten.

Mordfall. Ja Görlitz, wo er Siedlung von seinem Sohn zu finden hoffte, verschob am 3. Februar der allseits geschätzte und geschätzte Lodzer Kaufmann und Bürger Herr Franz Schiller im blühenden Mannesalter von 45 Jahren. Mit Bedauern vernahmen wir diese Kunde, war doch der Verbliebene ein Mann der Arbeit und Pflichterfüllung und ein Mensch, dessen Umgangsformen alle erfreuen. Vor 45 Jahren in Bialystok-Wola geboren, trat der Ernst des Lebens früh an ihn heran und mit 14 Jahren war er bereits verdächtigt, sich sein Brot zu verdienen. Seine große Schaffensfreudigkeit und sein redlicher Sinn waren ihm aber gute Freunde auf seiner Lebensbahn und so blieb der Erfolg seiner Tätigkeit nicht aus. Bei den Firmen Schneider und Franz Schiller erwarb er sich die Vorlehrerlinie seines Faches und im Alter von 25 Jahren begründete er seine heutige Firma, die Schürzenfabrik „F. Schiller“, die er zu einem der größten Unternehmen dieser Art im Lande ausbaute. Nie versiegte ihm sein guter Stern, denn rasslos und schaffensfreudig lebte er dahin, umgeben von der Freiheit des Menschen und der Liebe seiner Familie. Um seine in der letzten Zeit arg zerrüttete Gesundheit wieder zu gewinnen, begab er sich nach Görlitz, über das Schicksal ließ ihn nicht gesünden. Im Weihnachtstag nächsten Angehörigen wurde er am 8. Februar auf dem Görlitzer evangelischen Friedhof bestattet. Er hinterließ die Witwe Elsiede, geb. Jäkel, einen Sohn und eine Tochter, sowie einen zahlreichen Verwandten- und Bekanntenkreis. Alle, die ihn kannten, werden wohl eins sein in dem Wunsche: Mit ihm sei der Friede und unser ehrenvolles Gedächtnis!

bip. **Wegen Nichtbeachtung der Vorschriften zur Bekämpfung des Wuchers** bestrafe der Regierungskommissar folgendermaßen: Fleisch-Fleßhändler: Henoch Frys (Nowo-Garwolowa 2), Chaim Grobberg (Rajgorodowa 56), Josef Szymanowicz (Nowo-Garwolowa 5), Schulz Ginsberg (Bluwna 67) mit einer Million Mark und einer Wachbedingungsstrafe; Schulz Majlich (Dremowalla 30) mit 1. Monat bedingungsloser Haft und 500.000 M.; Mendel Dedin (Beszola 4) mit 1 Monat bedingungsloser Haft. Außerdem wurden wegen Vermeidung des Verlusts von Spez. der in größeren Mengen versteckt gehalten wurde, die Fleißer Jan Kostomski (Gubernatorska 26) und Leopold Hirsch (Alexandrowka 40) zur Verantwortung gezogen.

bip. **Falsche Schulzeugnisse.** Das Kreisgerichtsamt wendete sich seinerseit an die Direktion des Städteförmigen philologischen Gymnasiums von A. Jimowitsch (Kozienica 9) um Auskunft über ein von dem Soldaten Alfred Kirschen vorgelegtes Zeugnis dieser Lehranstalt. Da ein Kirschen in den Schülerlisten nicht zu finden war, wurde das Untersuchungsamt gebeten eine Untersuchung einzuleiten. Kirschen wurde festgenommen, der bestand, das Zeugnis von Bismut Holz, Typus 3, erhalten zu haben. Holz wurde als falsch verhaftet und sagte aus, daß er das Zeugnis für Kirschen von einem gewissen Josef Andrijewski, Pomorza 120, erhalten habe. Andrijewski bekannte sich dazu, schon mehrfach falsche Schulzeugnisse aufgestellt zu haben und gab an, daß den Stempel dazu Josef Klimczak (Gdansk 106) besaß. Während einer bei Kirschen vor genommenen Untersuchung wurde der gefälschte Stempel sowie ein gefälschtes Zeugnis, das Klimczak vergeblich zu zerreißen versucht, gefunden. Klimczak erklärte, den gefälschten Stempel von einem Erwin Laublich (Konica 44) im Jahre 1922 erhalten zu haben. Alle 5 Fälle der wurden v. bestätigt.

bip. **Vom Mahamit.** Mit der Einführung des metrischen Systems in Industrie und Handel ist für das Mahamit eine Periode hoher Kontrolltätigkeit angebrochen. Im Januar wurden in Handelsgeschäften aller Art von der Polizei Revisionen durchgeführt, bei der sämtliche metrischen Produkte geprüft wurden. Wegen Verstößen gegen das Gesetz wurden im Januar Geldstrafen, die eine Million Mark überstiegen, verhängt. Es kann jedoch festgestellt werden, daß solche Vergehen in verhältnismäßig wenigen Fällen zu verzeichnen waren.

Das Anrecht des Flüchtlings auf Asylland. Wie wir erfahren, wird in den nächsten Tagen ein Rundschreiben herausgegeben werden, modifiziert die bis-

herigen Verordnungen bezüglich der Flüchtlings aus Russland, die sich auf ungesehelter Weise auf polnischem Gebiet aufzuhalten, aufrecht erhalten und die Ausführungen bestimmt werden sollen noch verschärft werden. Für die bis 15 registrierten Flüchtlings wird der 15. April als Tag für das Verlassen Polens festgesetzt. Dieses Rundschreiben bildet eine Bemerkung der Gerichte über angebliche Erleichterungen für Flüchtlings. Wie wir erfahren, werden Verhüllungen politischer Organisationen in der Frage des Ausländer nicht berücksichtigt werden.

Burzage der Staatspensionäre in Polen.

Und wird geschrieben:

Fast alle Staaten des zusammengefügten Mittel-Europa sorgen für ihre Staatspensionäre, deren Männer und Frauen in dem Maße, daß sie wenigstens vor Hunger gestorben sind. Der polnische Staat aber macht in dieser Beziehung eine Ausnahme. Welche Fürsorge versiegt seinen Staatspensionären angeblich läßt, spottet von allem Dagewesenen. Als Beleg mögen nachstehende Daten dienen:

Am 2. 1. 1923 bezog in Polen ein vollausgedienter Staatspensionär der 6. Rangklasse samt Familie eine Pension von 100.000 M. über 18 schw. Franken, der 7. Rangkl. samt Familie eine Pension von 80.000 M. über 12.50 schw. Fr., der 8. Rangkl. samt Familie eine Pension von 76.000 M. über 11. — schw. Fr., der 9. Rangkl. samt Familie eine Pension von 67.000 M. über 10. — schw. Fr., der 10. Rangkl. samt Familie eine Pension von 61.000 M. über 9. — schw. Fr. Weisen von 32.000 Mark bis 48.000 Mark über 5.10. — schw. Franken.

In zahllosen Fällen sind die Pensionenbezüge überhaupt noch nicht geregelt, so daß sich viele mit einer provisorischen Pension von 17.000 M. nachmäß und darunter begnügen müssen. Viel trauriger aber ist das Los jener, welche einen Gnadenruhegehalt oder irak nachgewisener Berechtigung überhaupt noch keine Rente erhalten haben.

Wenn die Errichtung ausschließlich nur die Arzt und Kartoffel und den dazu gehörigen Bettwäsche erreichen die Renten nicht hin, um die Kosten und die Wohnungsmiete für eine Familie zu bedecken.

Ungeachtet des im Jahre 1921 in Kraft getretenen Pensionsgesetzen, welches den vollausgedienten Staatsbeamten 75 Proz. aus den Neupensionskosten 100 Proz. der Bezüge der aktiven Staatsbeamten als Renten zu gewähren, beträgt diese heute aber kaum 20 Proz. der Bezüge der aktiven Staatsbeamten.

Unzählige Gesuche der Staatspensionäre aus Litauen, Ostpreußen und poln. Schlesien an die Regierung um gerechte Regelung der Renten nach dem heutigen Wahlstand der polnischen Mark wurden aber bisher unberücksichtigt gelassen. Wenn die Ratschreie der Staatspensionäre gar zu laut wurden, hat sich die polnische Regierung in vergangener Zeit ab und zu berücksichtigt, ihnen eine Aufhebung ihrer Ruhegehalter in Form eines Bruders zu gewilligen. Was aber noch schlimmer und unerträglicher ist — ein Teil der polnischen Kreise, unbekannt, ob in offiziellem oder kroßoffiziellem Auftrage, hat zur Verhüllung der Staatspensionären verhängende unzulässige Nachrichten über beschlossene Verherrungen der Ruhegehalte verbreitet.

Und so ist es gekommen, daß die meisten polnischen Staatspensionäre infolge ihrer sündhaften Zugriff auf die Mildeherigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen sind. Hoffentlich wird die polnische Staat verhindern, daß sie unter den derzeitigen Verhältnissen entstehende Nachfrage der Ruhegehalter ihrer Staatspensionäre fördert. Aber sollen sich etwa die polnischen Staatspensionäre offen und ohne Scheu an die Wissbegierde des Aus- und Auslands wenden? Das wäre doch äußerst beschämend für den polnischen Staat!

Für die traurige Lage der Staatspensionäre in Polen können nur neue Organe verantwortlich gemacht werden, denen die Fürsorge für die Staatspensionäre obliegt.

bip. **Lehrerstreik.** In 12 polnischen Volksschulen traten die Lehrer in Aktion, da seitens der Beige der Vertrag nicht gehalten wurde. Mehrfach abgeholte Auskünfte zur Beilegung des Streiks blieben ohne Ergebnis. Die streikenden Lehrer wendeten sich um Verhandlung an den Schulinspektor Kostowksi. Die streikenden Stellen wurden willigweise durch neue Beziehungen ersetzt. In dieser Frage soll demnächst eine weitere Konferenz einberufen werden.

bip. **Wem gehören die Schmuckstücke?** Die ersten Brände des Unterhauptungsamtes hat sich eine bedeutende Zahl von Schmuckgegenständen, die wahrscheinlich von Dieben geklaut, ausgestohlen. Die rechtlichen Ecken einer kleinen 2 goldene Ringe, 4 goldene Haarspangen mit Anhängern, 2 goldene Emanubren, kleine Ohrringe u. d. m. abgenommen.

bip. **Gasheraffung.** In der Wohnung des Nikolai Kapiewski, Zielonka, erlag das Dienstpersonal Leopold Polowca, der das Gas zu zulassen versuchte, einer Gasvergiftung. Bei dem Gasgriff erstickte er, während die anderen Einwohner in den Städten Zielonka und Bialystok auf dem Bett starb. Das 7. Polizeikommandantat wurde davon benachrichtigt. Die polnischen Polizisten gelang es Polowca zum Bettgestell zu entzünden.

bip. **Ein Messerstecher.** In einer Wohnung des Nikolai Zielonka 25 wurde die Kielma 8 wohnte Maria Kielma, einer gewissen Paul Walczek (Myslinska 22) mit einem Messer gestochen. Walczek wurde verhaftet, während die Kielma in das Spital in der Drehowowstrasse gebracht wurde.

bip. **Friedling ohne Ende.** In der Drewnowska 9 wurde auf der Treppe ein mehrere Wochen altes ausgestiegenes Kind gefunden.

der Hauptstadt die Hand hält und sich auf den freundlichsten Verträge setzt, um nach zwei Wochen wieder dort aufzutun, wo man ihn am allerwenigsten erwartet. Die Polizei ist einfach machtlos. Mucha erfreut sich unter den Bürgern eines großen Vertrauens und hat unter ihnen keine Agenten, die ihn von allem in Kenntnis setzen.

Posen. Neuerwerbungen für den zoologischen Garten. Im Dezember befürte der Verleger der Firma Hagenbeck in Hamburg-Stellingen, Herr Gehring, in Begleitung des Direktors des Zoologischen Gartens in Leipzig, Dr. Schneider, den Posener Park. Der Leiter des Posener Instituts, Szczerkowski, schloss bei dieser Gelegenheit einen bedeutenden Kaufvertrag ab. Zum Teil handelt es sich auch um einen Austausch von Tieren. Mitte Januar weist Direktor Szczerkowski in Hamburg und Leipzig und wählt die geläufigen Tiere aus. Anfang dieser Woche sind nun in bestem Zustand die verschiedenen Vertreter der tropischen Tierwelt in Polen angelangt im ganzen 19 Tierarten. Darunter befinden sich: ein Paar schöner Leoparden, ein indischer Tapir, sechs verschiedene Affenarten, ein Känguru, ein Paar ägyptischer Gänse und ein sprechender gelber Kakadu. Die Tiere kosten ungeheure Summen, die durch eine Posener Bank auf Konten der königlichen Einnahmen des Gartens vorgeschrekt worden sind. Man hofft, daß die Schuld durch vermehrtes Interesse des Publikums bald getilgt werden wird.

Dirschau. Wieder eine Ausweisung eines evangelischen Pfarrers. Herr Pfarrer Drak in Krolow in Pommerellen sendet der "Dtsch. Ztg. Pomm." folgende Mitteilung: "Ich bin evangelischer Pfarrer an der juzzeit noch größeren Gemeinde in den drei schwäbischen Kreisen. Als solcher habe ich am 26. Januar die Ausweisung durch den Herrn Wojewoden in Thorn erhalten und soll binnen 14 Tagen die Republik Polen verlassen. Begründung: Ich hätte mich als Reichsdeutscher im Deutschenbund, und zwar als Vorsitzender der Kreisvereinigung Buzig befürigt und dadurch das Gaskreis des Staates missbraucht. Dies trifft nicht zu, da ich von dem früheren Starosten als polnischer Staatsbürger anerkannt

war, auch den "Molo" besaß und von den Militärbehörden als polnischer Reservoffizier registriert war. Ich handelte also nicht als Reichsdeutscher, sondern als polnischer Untertan. Erst bei Gelegenheit der Wahl wurde mir das polnische Staatsbürgersrecht abgesprochen, woraufhin ich mein Amt im Deutschenbund seinerseits niederlegte. Meine Ausweisung würde die Gemeinde in größte Schwierigkeiten bringen, da sie kirchlich von anderer Stelle nicht versorgt werden kann."

— Eine Hochzeit mit Hindernissen gab es am Sonntag im Dorfe M. im Kreis Dirschau. Ein dort wohnendes Brautpaar wollte den Bund fürs Leben schließen, wozu auch alle Vorbereitungen getroffen waren. Am Sonnabend nach erhielten aber plötzlich der Klappenschrank im Brauthaus, was zur Folge hatte, daß die kirchliche Trauung am gestrigen Sonntag nicht stattfinden konnte. Da sich aber nun im Laufe des Tages die geladenen Gäste einfinden und auch die bestellte Musikkapelle erschienen war, entschloß man sich, die Hochzeit auch ohne Beseitigung der Brant zu feiern. In dem besetzten Saalstuhl sah man sich bald mit dem Bräutigam zusammen, und lustig und in ausgelassener Stimmung ließ man den Bräutigam nebst dem bereits vorhandenen Stammteller höheln.

Brüsewitz. Ein tödlicher Unfall. In Brüsewitz, Kreis Brüsewitz, räumte kürzlich die Böttcherin Gutmann den Eisch ab. Dabei fiel ein darauf liegender geladener Revolver herunter und entlud sich. Der Schuß traf die Frau und töte sie.

Kattowitz. 6½ Millionen geräubt, ein Mann erschossen. Am Sonntag abend kam der Fleischhändler Scheja Steinig zu dem Fleischer Nebel zwecks Übernahme einer größeren Geldsumme für geliefertes Schlachtofieh. Kurz nach 8 Uhr abends verließ Steinig die Wohnung des Fleischers Nebel, um sich nach Hause zu begeben und trug bei sich 6 Millionen Reichsmark, die er vom Fleischer Nebel erhalten hatte. Als er aus der Wohnung des Nebel auf die Straße hinaustrat, sah er auf der anderen Seite des Bürgersteiges zwei Männer stehen. In dem Momente, als Steinig in seine Wohnung eintrat,

wollte, sprangen zwei Männer auf ihn zu, hielten ihm die Revolver vor die Brust und forderten ihn auf, sich vollkommen ruhig zu verhalten. Das Dienstmädchen hörte ein Geräusch vor dem Hause und in der Meinung, daß ihr Dienstgeber in die Wohnung ein wolle, öffnete sie die Tür, um demselben Einlaß zu gewähren. Die Banditen ließen zuerst den Steinig in die Wohnung hinein und so gles. Um unmittelbar nach. Si die Wohnung angelangt, forderten die Banditen alle dort Anwesenden zum Hinkneien und zwangen sie dazu unter Drohung mit der Schußwaffe. Steinig wollte sich dagegen wehren, wobei ein Bandit gegen ihn einen Revolver schuß abfeuerte, der jedoch glücklicherweise nicht traf. Die Banditen nahmen zuerst den Steinig die Aktentasche samt den 6 Millionen Mark, eine Uhr und einen Ring ab. Dann blieb einer von den Banditen bei den auf dem Boden knienden Personen und hielt ihnen einen Revolver vor, während der zweite Bandit in den anderen Zimmern nach anderen Geldern suchte, wobei er noch 200.000 und 6 Herrenhemden mitnahm. Nach Beendigung schickten sich die Banditen zum Verlassen der Wohnung an. Dabei nahm ein Bandit noch einen Reh im Werte von 300.000 Reichsmark mit und dann noch ließen sie die Wohnung mit den Worten "Wiederum macht Freude". Steinig und dessen Frau ließen auf die Straße und rissen um Hilfe. In diesem Augenblick befand sich auf der Straße der Arbeiter Max David, der auf die Schreie der Steinig die Banditen anhören wollte. Die Banditen feuerten gegen den David einige Revolver schüsse ab, von denen einer den David gerade ins Herz traf und töte sie.

Neustadt. Wieder ein Opfer des Spiels mit der Schußwaffe. In Abwesenheit der Eltern nahm der neunjährige Sohn des Polizeioffiziers Tomasz Malocki einen geladenen Karabiner von der Wand und spielte mit ihm. Er drückte dabei auf den Abzugshahn, so daß der Schuß losging. Die in der Wohnung befindliche dreijährige Tochter des Chauffeurarbeiters David wurde in die Brust getroffen. Das Kind war sofort tot.

Bandel und Volkswirtschaft.

Polen als Lieferant von landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Die Bedeutung Polens für den internationalen Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ergibt sich einerseits aus der Anpassung der polnischen Feldfrüchte an die landwirtschaftliche Weltproduktion und andererseits aus der geographischen Lage Polens. Polen spielt in der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Europa eine wichtige Rolle. Den Angaben des internationalen Ackerbauinstituts in Rom zufolge nimmt Polen in bezug auf Kartoffel- und Roggenerzeugung sowie Pferde- und Schweinezucht die zweite, in bezug auf allgemeine Viehzucht die dritte und in bezug auf Hafer- und Gersteerzeugung die vierte Stelle in Europa ein. Abgesehen von der Bedeutung der geographischen Lage — vom Gesichtspunkt des Transits aus betrachtet — verleiht das polnische Klima den in Polen erzeugten Sämereien sowie dem in Polen gezüchteten Vieh eine größere Widerstandsfähigkeit gegenüber dem in Ost- und Südost-Europa erzeugten. Der polnische Ackerbau akklimatisierte die besten Getreidesorten und führte hochproduktive Haustierrassen ein, wie z. B. holländisches Vieh und westfälische Schweine, ohne das die einzelnen Gattungen und Rassen ihr wertvolles Sondergepräge einbüßten. Hierin liegt auch die Bedeutung des polnischen Ackerbaus als Erzeuger von westeuropäischen Gattungen für Ost- und Südosteuropa. Unmittelbar in andere Breiten verpflanzt, entarten jene Gattungen rasch und vertragen das schärfere Klima nicht. Andererseits ist Polen der am weitesten im Osten liegende Lieferant von hervorragenden Lebensmitteln für den westeuropäischen Markt.

Vor allem handelt es sich hierbei um Eier, Rauchfleisch, Speck, grüne Erbsen, Fische, Krebse, Honig, Butter und Käse.

Zu den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die einstweilen für Ausfuhr verboten sind, gehören: Kleie, Stroh und Heu sowie Fleisch und Butter. Dasselbe betrifft auch Pferde und Rindvieh. Getreide darf gegen Einfuhr von Kunstdünger ausgeführt werden.

Zu den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die nur gegen Genehmigung ausgeführt werden dürfen, gehören: Hackfrüchte, Zucker, Magerkäse, Schoten- und Oelzlanzen, Schweine, Rauchfleisch und Schinken, Eier, Gänse, Wild und Geflügel, Malz, Kartoffelflocken, Schotenabführungsmittei und Melasse, Reglementierte Waren, deren Ausfuhr gegen Erlaubnis des Hauptamts für Ein- und Ausfuhr in unbeschränkten Mengen erlaubt ist, sind: Hefen, Gewürze, Weidenruten, Pflanzenöl, Gemüsesamen: von Mohr- und Kohlrüben, Mohn, Senf- und Kümmel. Zu den zur Ausfuhr erlaubten landwirtschaftlichen Artikeln gehören: Leinen- und Hanfstroh, Holz, Honig, Wachs, Blumen, Harz, Borsten, Flanledern und Federn, Fische und

Krebse, Käse, Hopfen, Zichorie, Pilze, Nüsse, Früchte, Beeren, Stärke und von Gemüse: Spargel, Blumenkohl, grüne Erbsen, Bohnen, Spinat, Artischocken und Kürbisse sowie aller Art Gemüsekonserven.

Warschauer Börse.

Warschau, 12. Februar

Valuten:

Dollars	1570
Kanadische Dollars	1890
Deutsche Mark	1.40-1.42½

Schecks:

Beigien	9210
Berlin	1.37-1.39
Danzig	1.37-1.39
London	190-00 197800 192500
New-York	472-0 41060
Paris	2600
Prag	—
Schweiz	—
Wien	—

Aktien:

Warsch. Diskontobank	4000-41000
Handel- u. Industriebank	25000
Kleinpolnische Bank	1900 2950
Lemberger Industriebank	4400-4250-4225
Poln. Landesgenossenschaftsbank	12280-12000-12100
Kijenski	85000-15000
Zuckerfabr. "Osztaszka"	180000-190000
Haley	8000 9100
Kekulengesellschaft	162000-163000-166000
Lilpop	87000-89500-88500
Ostrowiwer Werke	78000-80000-78000
Bohn, Zielinski & Co	28500-30000-30000
Staraszkowice	18600-19100-19200
Peiczik	4200-4700
Zieloniewski	75000-74000
Borkowski	6900-7300-7000
Gebr. Jankowsky	12500
Polbat	4700
Majewski	3800-39500
Spiritus	88000-82000
Gabr. Nabel	18800-18900-18700
Chodorow	60000-65000
Sila i świat	2000-20500
Warsch. Handelsbank	7700
Warschauer Kreditbank	146 0 18000
Warsch. Industriebank	4100
Westbank	6700-61000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	22600-21000-21500
Wladi	1750-1850-1770
Warsch. Gen. d. Zuckerfabr.	900000
Holzindustrie	700-7200
Cogisiek	13000-13200-13100
Modrzewiak	880-0-70000
Oriwin & Karasik	17000-18000-17800
Rudski	41750-41000-41800
Uraus I Emission 31000 II Emission	14500-14700-14850
Warsch. Lokomotivenfabrik	1500-14000-13200
Zyrrard	175000
Hurt	4200-4250
Schiffahrtsgesellschaft	4800-5700 5100
Haberbusch & Schiele	32000-37500-36500
Elektrizität	70000-85000
Gazownia	7700-8400 82000
Pustelnik	340 0-360 0
Lenartowicz	8600-9100-92000
Gostawice	84000-82000 84000

Pols
Michałow

42000-37000-39500
4000-44000

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 12. Februar 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar)	— gezahlt
41500 — gefordert 41600 — Transaktionen —	
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks)	— gezahlt
40000 — gefordert 41000 — Transaktionen —	
Belgische Franken (Schecks)	— gezahlt 2270 — gefordert 2280 — Transaktionen —
Frankösische Franken (Schecks)	— gezahlt 3590 — gefordert 2800 — Transaktionen —
Schweizerische Franken (Schecks)	— gezahlt 1675 — gefordert 7630 — Transaktionen —
fund Sterling (Schecks)	— gezahlt 19200 — gefordert 19300 — Transaktionen —
Oesterreichische Kronen (Schecks)	— gezahlt 150 — gefordert 654 — Transaktionen —
Tschechische Kronen (Schecks)	— gezahlt 1210 — gefordert 1260 — Transaktionen —
Deutsche Mark (bar)	— gezahlt 140 — gefordert 142 — Transaktionen —
Deutsche Mark (Schecks)	— gezahlt 137 — gefordert 140 — Transaktionen —
Millionówka 2700	

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz fest. Umsätze mittelmäßig.

Es wurde gezahlt:

Dollars 41500-43200
Pfund Sterling 190000-192500-197000-203000
Frankösische Franks 2850-2700-2650
Belgische " 220-2270-2400
Schweizerische " 780-8151
Deutsche Mark 1.50-1.42
Oesterreichische Kronen 1,60-0,55
Tschechische Kronen 125-128
Lira 2000-2100
Rumänische Lei 180
Millionówka 1800-1700
Schecks auf Wien 0,65
Schecks auf Berlin 1,15
Goldrubel 2800
Silberrubel 1150

hauptchriftleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wierczenko, für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft "Libertas" m. b. H. Berlagsdirektor: Dr. Eugenio Behrens.

Bund der Deutschen Polens.

Romanhof Str. 17

Stellenanzeigen

Beschäftigung



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden mit, daß mein lieber, herzensguter Mann, der treusorgende, aufopfernde Vater seiner Kinder, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Cousin und Onkel

Granz Schiller

am 3. Februar 1923 im 45. Lebensjahr in Görlitz, wo er Heilung zu finden hoffte, sanft verschieden ist.

Die Bestattung der irdischen Hülle des teuren Verbliebenen hat am 8. Februar auf dem evangelischen Friedhofe in Görlitz im Beisein seiner nächsten Angehörigen stattgefunden.

Dies zeigen in tiefer Trauer an und bitten um stilles Beileid

Die Hinterbliebenen.

503



Lodzer
Turnverein „Kraft“

am Dienstag, den 13. d. Mts.
findet in unseren Vereinstümlichkeiten, Sienkiewicza 54, ein

Fasnachts - Kränzchen

Ratt, zu dem wir unsere Mitglieder und deren Angehörige herzl. einladen.
Beginn um halb 8 Uhr abends.

Der Festausschuss.



Kirchengesangverein

„Cantate“

Sonntag, den 18. Februar
um 4 Uhr nachmittags
im Vereinslokale

Kilinskastraße Nr. 139.

Ehren Abend
für den Gesangleiter des Vereins,
Herrn Kapellmeister

Alois Luniak

mit reichhaltigem Programm unter Mitwirkung
verschiedener Solisten.

Nach der Vortragsfolge:

Gemütliches Beisammensein.

Eintrittskarten sind am Mittwoch, den 14. d. Mts.
ab 7 Uhr abends im Vereinslokale Kilinskastraße 139 und
am Tage des Festes von 10 Uhr vormittags ab zu haben.

Gäste willkommen!

Touring-Club, Lodz.

Am 13. Februar d. J. (Fasnacht) um 9 Uhr
abends findet im neu renovierten Vereinslokale,
Kilinskastraße 139, ein

Kostüm-Fest

für Mitglieder, deren Angehörige und ein-
geführte Gäste statt.

Kein Kostümzwang.

Um zahlreichen Besuch bitten

der Vorstand.

Holzschafft. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Straße 145
v. Zahnarzt H. Pruss

Piombieren schaftlicher künstlich. Zähne,
Preis laut Taxe. 5286

Zwei elegante transportable

Rachet-Defen

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Dr. med.
Edmund Eckert

Haus, Haus u. Schloß Nr.
Sprecht. v. 12—2 u. v. 5—8,
Damen 4—5 Uhr nachm.
Kilinska-Straße 137
das 3. Haus v. d. Glawna.

Posady Kasjera
poszukuje — znam do,
kladne buchalterje
wloska i amerykańska.
Gwarancja hipoteczna,
Oferty „Solidny“ do
admin. tego pisma. 426

Gia ein faches
Dienstmädchen

nach Warschau gesucht.
Zu melden Dlugi 140,
Wohnung Nr. 10. 427

Lehrling

für technisches Büro und
Expeditio gesucht bei Ing.
R. S. B. Leepz. Wilga-
Straße 4. 469

Kaufe

und zahlreiche 15% teurer:
Brillant, Gold, verschiedene
Schmuck, alte Zähne
Zelze, und Teppiche,
Konstantiner 7, Wilga-
straße 4. 469

Bauplatz

in der Peter-Bartlastr. 23
zu verkaufen. Näheres
Beträger 93. M. 290 a.
n. a. 495

Möblier, allein lehender,
Werner-Herr sucht ein
möbl. Zimmer,
mit oder ohne Bettstättung.
Zentrum bevorzugt. Off-
er sucht: ul. Okla 3, m. 7
III, für E. E. 463

Junge
für alles eventl. auch
in Lehre gesucht. R.
Borkenhagen, Petrikauer
Straße 100. 3. Etage.

Frauenchule Szcerbiecin
Scherpingen, Post Rukoschin, Kreis
Tczew, Dirschau, Pommerellen.

Lehrgänge für ländliche Hauswirtschaft, Geflügelzucht, Gartenbau, Ausbildung zur geprüften Hausbeamten. Angeleitungen Haushaltungsschule für Mädchen mit Volksbildung. Angenehmer Erholungsauenthalt für Damen. Unterrichtliche Aufnahme von Gartenpraktikantinnen zwecks Ausbildung als Gärtnerin. Beginn der neuen Lehrgänge Ostern 23. Kluskunst, Schuhpläne durch die Vorsteherin. 422. Get. Ingeborg v. Gyllenfeldt.

Kirchengesangverein d.
St. Trinitatigemeinde.

Sonnabend, den 17. Februar
1. J., präzise 8 Uhr abends,
im Vereinslokale, Konstantiner
Straße Nr. 4.



Jahres-

Hauptversammlung

Tagesordnung:

1) Verlesung der Protokolle; 2) Berichte der Kassierer; 3) Bericht des Schriftführers; 4) Auszeichnung für 50- und 25-jährige Vereinszugehörigkeit; 5) Auszeichnung verdienstvoller Mitglieder; 6) Entlastung der alten und Wahl einer neuen Verwaltung; 7) Allgemeines.

Die Versammlung ist nach unseren neuen Satzungen im 1. Termin beschlußfähig.

Die Herren Mitglieder erfüllen um vollzähliges Er scheinen.

380

Der Vorstand

Achtung! Billiger als überall
da in einer Privatwohnung
Sämtliche Pelzwaren

auch Foki-Karakulmäntel erhältlich, Petrikauer 12
(im Hof) bei Susmanek u. Dawidowicz.
Reparaturen-Annahme: 5873 Reelle Bedienung

Schreibmaschinen
Adler neueste Modelle und andere Systeme in großer
Auswahl zu billigen Preisen; Schreibbänder u.
Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg,
Andrzejko-Straße 1, 1. Blatt
5990

In den
meisten deutschen Familien

Polens

— finden Sie die —

Lodzer

freie Presse.

Bedenken Sie dieses, wenn Sie eine

Anzeige

welcher Art sie auch sei, aufzugeben
haben.

Wirter u. Spuler

können sich melden, bei sehr gutem Lohn in der
Trikotagenfabrik, Zachadzic 70. 481